Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 256 — Mittwoch, 31. Oktober 1928. — 3. Jahrgang.

Zeppelin auf dem Rückfluge.

Ueber dem Ozean.

Paris, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das um Mitternacht von einem französischen Frachtdampfer etwa 42 Grad Nord und 52,30 Grad West gesichtet worden ist, fliegt in einer Geschwindigkeit von über 80 Seemeilen über dem offenen Meer.

*

Voraussichtlich Mittwoch nachmittag wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 29. Okt. (Eig. Drahtm.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Montag vormittag 7,55 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Lakehurst zum Rückflug nach Deutschland gestartet ist, verließ gegen 12 Uhr mittags das amerikanische Festland und schlug über dem off. Meer östlichen Kurs (Neufundland) ein. Das Schiff flog mit starkem Rückenwind, der seine Stundengeschwindigkeit trotz zeitweise heftigen Regens auf 130 km steigerte. Falls „Graf Zeppelin" den gegenwärtigen Kurs und seine bisherige Geschwindigkeit für die Dauer der Fahrt beibehält, dürfte er in der Nacht zum Mittwoch das europäische Festland bei Irland erreichen und bereits am Mittwoch nachmittag in Friedrichshafen landen können.

Der Magistrat bereitet für den Empfang große Feierlichkeiten vor. Es ist geplant, die Besatzung des Luftriesen und die Passagiere in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung zu ehren.

Passagiere und Fracht.

An Bord des „Graf Zeppelin" befinden sich außer der Besatzung 5 amerikanische Beamte bzw. Offiziere, 6 zahlende Passagiere — darunter eine Frau —, mehrere deutsche Beamte und Pressevertreter, insgesamt 21 Passagiere. Außerdem führt das Schiff 54 Postsäcke mit einem Gesamtgewicht von 2550 englischen Pfund mit sich. Ferner befördert es einige Schreibmaschinen, Seidenstickereien und Kupferätzungen.

Die Funkstation des „Graf Zeppelin" erhält zunächst noch Wettermeldungen aus Amerika.

Ein blinder Passagier.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hatte das amerikanische Festland bereits verlassen, als an Bord, hinter dem Gepäck versteckt, ein blinder Passagier gefunden wurde. Es handelt sich um den 19jährigen Botenjungen Clarance Terhune, der völlig ausgehungert war und von der Schiffsleitung zunächst mit einem kräftigen Frühstück bedacht wurde.

Liebesgabe für die Mannschaft.

Die führende amerikanische Baumwollfirma Anderson Clayton Co. schickt mit dem am Montag abgeflogenen Luftschiff „Graf Zeppelin" einen Ballen Baumwollen mit, der nach Möglichkeit mittels Fallschirm über Bremen abgeworfen werden soll. Der Ballen soll in der Bremer Baumwollbörse zu Gunsten der Luftschiffbesatzung zur Versteigerung gelangen.

Die Verhandlungen beginnen.

Ueber Dawesplan und vorzeitige Räumung.

Paris, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Der deutsche Botschafter von Hoesch ist nach kurzer Anwesenheit in Wiesbaden, die einem Meinungsaustausch mit Stresemann und dem Reichsbankpräsidenten Schacht galt, nunmehr in Paris eingetroffen. In französischen zuständigen Kreisen erwartet man, daß die deutsche Demarche, durch die Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes und die Räumung des Rheinlandes offiziell beginnen sollen, nunmehr in 2 bis 3 Tagen erfolgen wird. In ihrer heutigen Sitzung wird die französische Regierung erneut zu dem Problem Stellung nehmen und vor allem darüber beraten, ob die Sachverständigen als unabhängige oder als beamtete Delegierte der interessierten Regierungen arbeiten sollen. Der „Petit Parisien" erklärt, die französische Regierung werde sich voraussichtlich für die zweite Lösung entscheiden.

Der Kyritzer Prozeß.

Kyritz, 29. Okt. (Eig. Drahtm.) Am Montag wurde der Direktor des Katasteramtes, Laschinski vernommen. Der Zeuge bekundete, daß im Verlauf der Verhandlungen ein Stein durchs Fenster geworfen worden sei, der allem Anschein nach von einem Demonstranten in der Tasche mitgebracht worden war.

Der Landjäger Oberleutnant Dymke wird gefragt, warum er den Angeklagten von Lindau beschuldige, den Stein geworfen zu haben. Der Zeuge erwidert, den Namen seines Gewährsmannes nicht nennen zu können, da er von der Landwirtschaft als Gewerbetreibender sehr abhängig sei. Von der Staatsanwaltschaft wird betont, daß der Angeklagte v. Lindau den Stein wahrscheinlich nicht geworfen habe. Ein Schutzpolizist gibt an, aus den Kreisen der Tumultianten sei gerufen worden:

„Streichhölzer heraus!"

Der Angeklagte v. Jena habe u. a. gerufen: „Nicht schießen! Es darf kein Blutvergießen geben!" Von einem anderen Polizeibeamten wird bekundet, daß die Glühbirnen, die vor dem Landratsamt geworfen wurden, die Landjäger treffen sollten.

Der Zeuge Wachtmeister Löffler belastet vor allem den Hauptangeklagten Kleine schwer. Kleine betonte, den Täter zu kennen, seinen Namen würde er jedoch nicht nennen. Die Verteidigung macht geltend, daß Landjäger-Oberleutnant Dymke als mutmaßlichen Täter zunächst einen anderen Mann und zwar einen Gastwirt aus der Umgebung vernommen habe. Der Angeklagte Kleine weigert sich darüber auszusagen, ob er diesen Gastwirt kenne oder nicht. Der betreffende Gastwirt wird schließlich telegraphisch als Zeuge geladen. Der Finanzamtsassistent Spiller bekundet,

der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Staffehl

hätte sich, als die Abordnung im Finanzamt gewesen sei sehr aufgeregt benommen. Der Polizeihauptwachtmeister Weber sagt, daß der Angeklagte Kleine wiederholt gerufen habe:

„Hier ist der Blaue, der muß verschwinden.
Das ist der größte Lump."

In der Nachmittagssitzung wird von dem Zeugen Zibborn bekundet, daß die Beamten die Landwirte „Schweinebande" und ähnlich genannt hätten. Die in Frage kommenden Schutzpolizisten kann der Zeuge unter den anwesenden Beamten nicht wieder erkennen.

Der Zeuge Gärtner Emil Bahlow, der Kommunist ist, erklärte u. a., daß

die Großgrundbesitzer am allerwenigsten Steuern bezahlt hätten.

Als er diese Ausführungen macht, wurde er vom Vorsitzenden unterbrochen und ermahnt, daß er nur das anzugeben habe, was er über die Demonstration beobachtet hätte. Der Zeuge fährt fort, daß, selbst wenn er wisse, welcher Bauer den Schutzpolizisten niedergeschlagen hätte, er unter allen Umständen die Aussage verweigern würde.

Die Bauern würden ja doch vom Großgrundbesitz aufgehetzt.

Der Arbeiter Strasas gibt an, daß er einem Schutzpolizisten zugerufen habe: „Schieß doch den Hund nieder." Damit habe er einen der Landwirte gemeint. Strasas, der Mitglied des Reichsbanners ist, bekundet ferner, daß der Angeklagte Wietz den Oberwachtmeister Preuser geschlagen habe. — Dienstag: Fortsetzung der Verhandlungen.

Die Schweizer Wahlen.

Genf, 29. Okt. (Eig. Drahtm.) Das Ergebnis der Schweizer Wahlen lag am Montag abend noch nicht vollständig vor. In den meisten Kantonen zeigt sich die Heftigkeit des Wahlkampfes in einer Erhöhung der Stimmen aller Parteien. Der große sozialistische Stimmenzuwachs hat sich durch eine Reihe von Umständen nicht in einem entsprechenden Mandatsgewinn auswirken können. So fehlen in Genf 70 bis 80 Stimmen für ein neues Mandat. Bisher sind 3 neue sozialistische Mandate sicher, denen der Verlust eines Mandats gegenübersteht. Der Gewinn eines weiteren Mandats im Kanton Wallis steht noch nicht fest. Die Mandatszahl der Sozialisten ist damit immerhin auf 51 gestiegen. Die Konservativen haben ebenfalls mindestens zwei Mandate gewonnen. Die Verluste tragen die bürgerliche Mitte und die Splitterparteien, darunter die Kommunisten, die ihr Züricher Mandat verloren haben. Damit ist die kommunistische Fraktion des Schweizer Nationalrats auf ganze zwei Mann zusammengeschmolzen.

10 Jahre Tschechoslowakei.

Eine Botschaft des Staatspräsidenten.

Prag, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Präsident Masaryk hat beim Empfang der Präsidenten der Kammer und des Senats eine Botschaft verlesen, in der er auch zum Friedens- und Reparationsproblem Stellung nahm. Er gab zu, daß die Friedensverträge einer „gewissen Aufhellung" bedürfen. Alles Vorgehen auf Grund der Friedensverträge müsse ehrlich, offen und loyal sein. Ein Kampf mit Unwahrheiten und Lügen könne keine Abhilfe schaffen.

In einem besonderen Teil der Botschaft ging der Präsident auf das Problem der deutschen Minderheiten ein. Kein Staat habe eine so große Minorität wie Tschechoslawien. Das deutsche Problem sei eines der wichtigsten des tschechoslowakischen Staates und schon deshalb müsse auf beiden Seiten jeder Chauvinismus ausgeschaltet werden. Es sei Aufgabe der Majorität, die Minorität für den Staat zu gewinnen und der Eintritt von deutschen Ministern in die Regierung sei ein glücklicher Anfang für eine endgültige Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen.

Kyritz an der Knatter.

Wenn man den Kyritzer Bauernprozeß mit der deutschen Agrarkrise in Verbindung bringen will, so kann man ihn nur psychologisch, besser gesagt wirtschaftspsychologisch werten. Machen wir uns einmal die Hintergründe der zu diesem Monstreprozeß führenden Ereignisse klar: Die Schweinepreise waren fast um 50 Prozent auf 40 Mark und noch weniger gefallen. Man schlug in der Mark die Ferkel tot, weil sich die Aufzucht nicht rentierte. Agrarkreditinstitute, Finanzämter, die Warengenossenschaften, Krämer und andere Leute mehr drängten bei dem Landwirt um Geld, um Steuern und Zinsen. Aber die Ernte war wässerig, war nicht zu verkaufen und mußte in den Trog wandern. Der Reichslandbund war wieder einmal mit seinem Latein zu Ende und stand wie der Ochs vor dem neuen Tor.

Da kam der erlösende Strahl aus dem dunklen Gewölk, der Pächterstreik auf Rügen, die Drohung, die Betriebe stillzulegen. Sie hatte nichts in sich, diese Drohung. Sie erfolgte wohl auch in erster Linie unter dem Druck einer ziemlich verbummelten Verwaltung der Fürstin von Puttbus, der Herrin auf Rügen. Aber sie war eine Geste und verständnisvoll lasen die Reichslandbundmannen bei Hugenberg vom — natürlich fett gedruckt — neuen Bauernkrieg. So formierten sie ihre Kolonnen, mit Stöcken, Steinen und Schnapsbuddeln bewaffnet. Man verstand das. Wozu war man altes Militär? Selbst Freifrau Johanna von Klitzing — nach einem ungeschriebenen Gesetz in der Weltgeschichte scheint es bei allen solchen Tragödien eine heilige Johanna geben zu müssen — warf sich in das Gewand, in dem man zum Finanzamt geht. Die Dame, die sonst ihren 8-Zylindrigen kutschiert, trat sich in gestickten Sonntagsstaat ihrer Altmagd und mit abgetretenen Ahlsäßen in der bäuerlichen Heersäule von 6000 Mann mit.

Hitlersche Reminiszenzen vom Herbst 1923: Zug nach Berlin. Kampf gegen die marxistisch verseuchte preußische Regierung, derweil im Reichslandwirtschaftsministerium der Gesinnungsfreund Schiele als Minister saß. Man kam aber nur bis Kyritz an der Knatter. Dort verlas man vor dem Landratsamt die bekannte Entschließung, die, hektographiert, von Berlin aus zu Zehntausenden verbreitet worden war. Herr Staffehl, Reichslandbundführer und deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, unterstrich mit dem Brustton des märkischen Junkers die wahrscheinlich vom Gesinnungsfreund Schiele zugeworfenen Stichworte: neue Kredite, Schuldenstreichung, Zinssenkung und höhere Zölle. Dann marschierte man vor das Finanzamt und zertrümmerte die Fenster. Das preußische Landratsamt schonte man, die Fenster des Reichsinstituts aber, des Finanzamtes, glaubte man zertrümmern zu müssen. Ironie und Logik! Warum — man kommt so auf allerhand Gedanken — verurteilte dieses Finanzamt auch Herrn Staffehl wegen Steuerhinterziehung zu einer Strafe von 300 Mark? Jetzt hat das Finanzamt sein Fett weg. Herr Cordes, Geschäftsführer des Priegnitzer Landbundes, aber nannte die zertrümmerten Fensterscheiben in Kyritz in einer Art Ludendorffschen Tagesbefehl den ersten Sieg. Herr Cordes kann auf mildernde Umstände Anspruch erheben. Er ist, wie sich zeigt, kleinstes Militär.

Durch solche Mätzchen glauben aber Herr Cordes und die Seinen jene Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die deutsche Landwirtschaft infolge der Abschließung vom Auslande durch Krieg und Inflation hoffnungslos in Rückstand geraten ist, und jene andere Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft heute noch immer miserabel produziert und Miserables unsortiert auf die Märkte bringt, so daß Handel und Produktion das wohlfeile ausländische Produkt der deutschen Ware vorziehen. Alle die kleinen Leute, die in Kyritz mit Herrn Staffehl und Herrn Cordes und der heiligen Johanna von Klitzing auf der Anklagebank sitzen, glauben, daß die marxistisch verseuchte preußische Regierung und diese dreimal verfluchte Republik schuld am bäuerlichen Elend sei. Wir können das begreifen. Vor uns liegt der Versammlungskalender einer großen landwirtschaftlichen Organisation aus der Gegend der Kyritzer Bauernkrawalle. Dutzende von Vorträgen weist er Jahre hindurch auf, die wüste und infamste Stahlhelmhetze sind, und auch in keinem einzigen dieser Vorträge hat man sich mit den Fragen des Berufs, der landwirtschaftlichen Produktionstechnik, beschäftigt. Was wissen die Bauernjungen, die in Kyritz Glühbirnen und Steine in das Finanzamt schleuderten, von der notwendigen Umpung ihrer Produktion, von den Marktveränderungen während der letzten unheilvollen 20 Jahre und von anderem mehr, wovon die Reorganisation der deutschen Landwirtschaft abhängt. Ihre Köpfe sind mit Hitlerphrasen angefüllt und für die Berufsausbildung, für Berufsinteresse bleibt geistig eben kein Raum. Und dem Arbeiter, der mit nach Kyritz marschierte, der nun schon seit Jahr und Tag angeblich wegen der Agrarkrise keine Lohnerhöhung erlebte, und der die Wirtschaft seines Herrn vielfach schon mit anderen Augen betrachtet, dem drückte man die Schnapsbuddel in die Hand. Man vergleiche damit die Bestrebungen der „marxistischen Gewerkschaften", um ihre Mitglieder beruflich weiter zu bilden, die fachtechnischen Zeitschriften derselben mit Riesenauflagen von 200 000 und mehr und bedenke, daß bei der fürchterlich brutalen Umstellung in der Industrie, die alle Lasten auf den Arbeiter abwälzte, keine Fensterscheibe klirrte, die von Arbeiterhand zertrümmert worden ist. Damit hat man alles!

Das furchtbare Wort, wo der Stahlhelm zu Hause ist, gibt es die schlechtesten Wirtschaften, wird uns noch viel Sorge machen. Es gilt, erst eine politisch verseuchte Landjugend für die Aufgabe der Wirtschaft zu erziehen. Kürs erste

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0001

kann der Ausgang nur heißen: mehr landwirtschaftliche Schulen! Leute wie Herr Cordes sollen auch ihre martialistische Natur unseretwegen in Fremdenlegionen austoben; an der Spitze ländlicher Genossenschaften machen sie nicht nur eine lächerliche Figur, sondern sie bilden dort auch eine Gefahr für die Wirtschaft und das von der Wirtschaft benötigte Menschenmaterial.

Die Erwerbslosigkeit.

Die saisonmäßige Zunahme der Arbeitslosigkeit

tritt in den neuen Erwerbslosenziffern deutlich in Erscheinung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung weist, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober, der Jahreszeit entsprechend, eine stärkere Steigerung auf als in den vorangegangenen Berichtszeiten. Sie stieg von rund 577 100 auf 593 600, das ist um 16 500 oder um 2,9 v. H. Auch diesmal ist die Steigerung nur auf die Zunahme der männlichen Hauptunterstützungsempfänger zurückzuführen, deren Zahl um rund 19 700 oder um 4,6 v. H. gestiegen ist. Demgegenüber ist die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger wiederum zurückgegangen und zwar um 3 200 oder um 2,1 vom Hundert.

In der Krisenunterstützung nahm in der Berichtszeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger weiter zu (von rund 86 600 auf 89 700 oder um 3,5 v. H.) Die Zunahme betrug hier bei den Männern 3,8 v. H., bei den Frauen 2,1 v. H.

Tenos Freunde.

Nach Escherich die Hugenbergpartei.

Im Reichstag ist ein Antrag der Deutschnationalen eingegangen, der die Reichsregierung auffordert, zu veranlassen, daß, entgegen der Absicht des Reichsinnenministers, auch in den Haushalt des kommenden Etatsjahres bei dem entsprechenden Kapitel für Zwecke der Technischen Nothilfe ein Betrag in der bisherigen Höhe eingestellt werde. Nach Escherich die Hugenbergpartei. An ihren Freunden kann man die Technische Nothilfe erkennen!

Das Zentrum und die Koalition.

Der Reichsparteitag des Zentrums

ist nunmehr endgültig von Düsseldorf nach Köln verlegt worden und wird am 8. und 9. Dezember abgehalten werden. Das Referat über die Zentrumspartei und die deutsche Politik wird Adam Stegerwald halten. Den Parteiberatungen gehen am 6. Dezember Ländersitzungen und eine Sitzung des Reichsparteivorstandes und am 7. Dezember eine Sitzung des Reichsparteiausschusses voraus.

Wahlsieg in England.

Der 10. Labour-Erfolg bei Nachwahlen.

London, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Der heißumstrittene Wahlkreis Ashton an der Lune ist von der Arbeiterpartei mit einer Mehrheit von 2400 über den konservativen Kandidaten in der Nachwahl am Montag zum ersten Male gewonnen worden. Ashton im Mittelpunkt der britischen Baumwollindustrie gelegen, wurde von sämtlichen drei Parteien als Schlüsselstellung betrachtet. Der Ausgang der Nachwahl kam daher zum Unterschied von einer Reihe anderer Nachwahlen als sicherer Stimmungsmesser für den augenblicklichen Entwicklungsstand des Landes betrachtet werden. Für die Niederlage der Konservativen haben neben lokalen und wirtschaftlichen Fragen zweifellos auch die schwere Verstimmung der Wählerschaft über die außenpolitischen Fehler mit Hinblick auf das Flottenkompromiß beigetragen. Der Kandidat der Arbeiterpartei, Bellamy, erzielte 9567 Stimmen, der Konservative 7161, der Liberale 6 874 Stimmen. Ashton ist der 10. Wahlkreis, den die Arbeiterpartei seit den letzten allgemeinen Wahlen ihren Gegnern entrissen hat.

China und Japan.

China will gleichberechtigt behandelt werden.

Die Verhandlungen des japanischen Konsuls Joda mit dem chinesischen Außenminister Wang werden fortgesetzt. Die chinesischen repräsentativen Körperschaften fordern, daß Japan in Zukunft bei den Verhandlungen nicht durch einen Konsul, sondern durch seine Gesandten vertreten wird und daß die restlose Zurückziehung der Truppen aus Tschangtung erfolgt.

Es wird pariert.

Nachdem die Zentrale der Kommunistischen Partei sich dem Moskauer Diktat unterworfen hat, ducken sich auch die Bezirksorganisationen. Die Gesamtbezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg hat sich mit 46 gegen 7 Stimmen für die Beschlüsse der Exekutive ausgesprochen und 600 Hamburger Parteifunktionäre haben gegen eine kleine Minderheit das Gleiche getan.

Die nächste Plenarsitzung des Preußischen Landtages findet am Montag, den 5. November, 13 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht eine große Zahl kleinerer Vorlagen. So stehen zur ersten Beratung der Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge, das Warthe-Netzebruch-Gesetz, eine Änderung des Wohnungsgesetzes und das Studienratsdiensteinkommengesetz, das vom Staatsrat abgelehnt worden ist. Weiter werden Ausschußberichte beraten über die Gewährung von Staatszuschüssen zu den Deichlasten des Warthedeichverbandes, über den Ausbau der rechtsrheinischen Uferstraße und Uebernahme der kommunalen Verbindungsstraßen auf Provinz und Staat, über Erneuerung der Holzbrücke bei Schwedt a. Oder und über die Volksschulunterhaltung.

Flucht aus der KPD. Die kommunistischen Geschäftsführer der Stuttgarter Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Stickert und Gönnerwein sind aus der KPD. ausgetreten. Die Verlogenheit der kommunistischen Politik hat sie angeekelt.

Der Landtag von Mecklenburg-Strelitz lehnte am Montag den von den Deutschnationalen, Demokraten und Handwerkervertretern gegen den sozialdemokratischen Minister Dr. v. Reibnitz eingebrachten Mißtrauensantrag mit Stimmengleichheit (16:16 Stimmen) ab. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Völkischen, die Demokraten, die Deutschnationalen und die Handwerkervertreter, dagegen die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, der Bauernbund und ein Aufwertler. Die drei kommunistischen Abgeordneten enthielten sich der Stimme.

Italien will China anerkennen. Der italienische Gesandte hat der Regierung von Nanking die Mitteilung gemacht, daß Italien bereit sei, die nationalistische Regierung anzuerkennen, die Verträge zu revidieren und sich an der Zollkonferenz zu beteiligen.

Moderner Strafvollzug in Deutschland.

Eine gefangene Mutter im Frauengefängnis.

Der neue Geist des Strafvollzugs ist bestrebt, das Los jener Gefangenen, die Schonung und Rücksicht verdienen, zu erleichtern. Besonders trifft das auf junge Mütter zu, deren Kinder das erste Lebensjahr nicht überschritten haben. Diese tief bedauernswerten, doch keineswegs verbrecherischen Geschöpfe, die meist Opfer ihres sozialen Verhältnisses sind, werden in hellen, freundlichen Räumen untergebracht, wo sie Gelegenheit haben, die unschuldigen Kinder zu pflegen. Unser Bild stellt eine solche, mit Kinderbett ausgestattete, Zelle dar.

Gegen den Krieg!

Der Sinn des Roten Kreuzes.

Haag, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Die 13. internationale Rote Kreuz-Konferenz, die im Haag tagt, hat auf Antrage der südslawischen Delegation einstimmig eine Resolution angenommen, worin erklärt wird, daß die Propaganda gegen den Krieg eine der ersten Pflichten aller internationalen Roten-Kreuz-Vereinigungen sei.

Das müßten sich die Mitglieder des Roten Kreuzes in Deutschland besonders merken. Wir kennen Mitglieder des Roten Kreuzes, die mit dem Stahlhelmabzeichen herumlaufen und dementsprechend die „ersten Pflichten aller internationalen Roten Kreuz-Vereinigungen verleugnen.

Gewerkschaftliches.

25 Jahre Führer der deutschen Angestellten

Otto Urban.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Angestellten, Otto Urban, begeht in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Verbandsangestellter.

Schon in jungen Jahren trat er seiner freigewerkschaftlichen Berufsorganisation, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und Handlungsgehilfinnen, bei. Nach mehrjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit wurde er am 1. November 1903 zum ersten Geschäftsführer der Ortsgruppe Berlin gewählt, die damals rund 400 Mitglieder stark war. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Ortsgruppe recht schnell vorwärts, trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die die Organisierung der Angestellten in der damaligen Zeit mit sich brachte. Das Vertrauen der Gesamtmitgliedschaft berief Otto Urban im Jahre 1912 zum Vorsitzenden des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen. Seinem Weitblick und Organisationstalent ist es zuzuschreiben, daß im Jahre 1919 die Vereinigung mit dem Verband der Büroangestellten und dem Verband der Versicherungsangestellten unter dem Namen Zentralverband der Angestellten erfolgte. Auch im neuen Verband blieb er Vorsitzender. Unter seiner Führung ist die größte freigewerkschaftliche Angestelltenorganisation, der Zentralverband der Angestellten, von einigen Tausend auf heute rund 170 000 Mitgliedern gestiegen.

Nicht nur im Zentralverband der Angestellten genießt Urban als kluger Berater und Führer Anerkennung, sondern weit darüber hinaus. So ist er, um nur einiges zu erwähnen, Präsident des Internationalen Bundes der Privatangestellten, einer der Vorsitzenden des Afabundes und Mitglied des Präsidiums des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentage finden deshalb nicht nur freudigen Widerhall in dem engeren Kreise seines Berufsverbandes, sondern auch in der gesamten deutschen und internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Beamtenrätewahl bei der Reichsbahn.

Am 21. und 22. Oktober sind im Bereich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft die Beamtenpersonalvertretungen neu gewählt worden. Nach dem Beamtenräteerlaß müssen bei jeder Dienststelle Beamtenräte, bei jeder Reichsbahndirektion ein Bezirksbeamtenrat und bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ein Hauptbeamtenrat gewählt werden.

Trotz eines sehr heftigen Wahlkampfes gegen die freigewerkschaftliche Richtung hat in zahlreichen örtlichen Dienststellen der Einheitsverband an Mandaten zugenommen. Für den Bezirksbeamtenrat bei der Reichsbahndirektion Magdeburg sind abgegeben: für den Einheitsverband 3370 Stimmen, für den Berufsbeamtenschutz (eine Vereinigung von 18 verschiedenen Beamtenvereinen) 4964 Stimmen, für die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 1658 Stimmen, für die G. D. E. (Christen) 1244 Stimmen. Der Einheitsverband ist der einzige Gewinner bei dieser Wahl, er hat im Bezirksbeamtenrat bei der Reichsbahndirektion Magdeburg seine Mandatsziffer auf Kosten der übrigen Gewerkschaften von 3 auf 4 gesteigert.

Für den Bezirksbeamtenrat Dresden, zu dem die Beamten in den großen Reichsbahnausbesserungswerken Braunschweig, Magdeburg-Buckau, Magdeburg-Salbke und Betriebsabteilung Halberstadt wählen, hat sich ebenfalls die Stimmenzahl des Einheitsverbandes gesteigert.

Die Ergebnisse der örtlichen und Bezirkswahlen sind am Montag, den 29. Oktober, abends 6 Uhr, endgültig zusammengestellt. Das Ergebnis für den Hauptbeamtenrat wird nach Eingang aller Reichsstimmen zusammengezählt werden.

Die Arbeitgeber lehnen den Metallarbeiter-Schiedsspruch ab. Der Arbeitgeberverband Nordwestliche Gruppe hat den Lohnschiedsspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerorganisationen haben daraufhin Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragt. Am Dienstag vormittag um 10 Uhr werden in Berlin Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches stattfinden.

Polnischer Hafenarbeiterstreik. Wie aus Danzig berichtet wird, streiken im Hafen von Gdingen sämtliche Transportarbeiter und die Besatzungen der polnischen Schiffe. Gegenüber polnischen Meldungen muß festgestellt werden, daß der Streik nur von polnischen Organisationen eingeleitet ist, die keinerlei Verbindung mit deutschen Organisationen haben.

Kleine Chronik.

Bergmanns Provisionen.

Im Bergmann-Prozeß wurde am Montag ein von Bergmann im Untersuchungsgefängnis angefertigtes „Exposee" verlesen, in dem sich Bergmann über seine Beziehungen zu Jacoby zusammenhängend äußert. Bergmann erklärt darin, daß Staatsanwaltschaftsrat Jacoby von Anfang an die Beziehungen zu ihm sehr diskret behandelt habe; weil Jacoby von den Angestellten Bergmanns nicht gesehen werden wollte, seien die Zusammenkünfte ins Hotel Bristol verlegt worden. Jacoby sei in der Folge sein Rechtsberater geworden; er hat u. a. die Frage Bergmanns für unbedenklich erklärt, daß auf den Lombardwechseln und Lagerscheinen Namen von Strohmännern ständen und daß Lagerscheine nicht nur auf Lombardware, sondern auch auf Eigenware ausgegeben wurden. Von den Doppelpfändungen habe er Jacoby direkt nichts gesagt, Jacoby müsse aber von Rechtsanwalt Jolenberg seinerzeit davon erfahren haben. Jacoby habe auch ständig die Redensart gebraucht: „Man muß nur die Kunst verstehen, das Gesetz mit dem Aermel zu streifen." Staatsanwalt Jacoby bezeichnet diese Ausführungen Bergmanns als Schwindel.

Das Gericht nahm dann das Gutachten des Sachverständigen Brandt über das Bergmannsche Unternehmen entgegen. Der Sachverständige hat im April 1926 für das Geschäft, das damals bereits dreiviertel Jahr bestand, als einziges Buch ein Kassabuch primitivster Art vorgefunden. Die höchste Provision für Herbeischaffung von Geldgebern habe Rechtsanwalt Dr. Fritz Meyer mit 66 000 Mark erhalten; eine Baronin von Rückard habe 65 000 M. Provision in eineinhalb Jahren erhalten. Das Bergmannsche Lombardhaus habe bereits im ersten Halbjahr ein Defizit von 90 000 Mark gehabt; schon im Jahre 1925 seien vierfache Verpfändungen derselben Warenposten vorgekommen.

Der Zwerg als Einbrecher. In der Rosinenstraße in Berlin fand ein Kaufmann bei seiner Heimkehr die Wohnungstür nur angelehnt. Als er in die Wohnung eintrat, lief ihm der 36jährige Artist Paul E., ein 1,10 Meter großer Zwerg, in die Hände, während sein Komplize entkam. Der Zwerg wurde der Polizei übergeben.

Einbrecher im Regierungsgebäude. Die Hauptkasse im Stettiner Regierungsgebäude ist in der Nacht zum Montag von einer Einbrecherbande heimgesucht worden. Die Diebe drangen in den Tresorraum ein, öffneten mittels eines Sauerstoffgebläses eine Panzertür und raubten zwei Geldkassetten mit etwa 300 Mark Inhalt. Da der eigentliche Tresor keine Behandlungsspuren aufweise, nimmt man an, daß die Einbrecher sich überrascht glaubten und vor vollendeter Arbeit die Flucht ergriffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0002

Zum Automobilunglück des Filmschauspielers Werner Pittschau.

Werner Pittschau, der bekannte Filmdarsteller,

ist bei einem Automobilunglück in der Nähe von Prijwalk mit seiner Begleiterin ums Leben gekommen. Unser Bild stellt ihn in einer seiner Offiziersrollen dar. Werner Pittschau entstammte einer bekannten Schauspielerfamilie, begann in Wien, gastierte dann in Prag und trat in den letzten Jahren in Berlin an verschiedenen Bühnen auf, zuletzt am Thaliatheater. Als Filmdarsteller war er sehr beliebt, er hatte neuerdings im „Ersten Kuß" einen hübschen Erfolg und war einer der wenigen und sehr gesuchten jugendlichen Liebhaber. Er ist nur 25 Jahre alt geworden.

2000 Tote in China. In der chinesischen Provinz Schansi wütet eine Pestepidemie. In 20 Orten sind in den letzten Wochen ungefähr 2000 Personen der Seuche zum Opfer gefallen.

Eine schwere Bluttat hat sich in Saarbrücken-Burbach abgespielt. Bei einem Streit wurden zwei Brüder durch Pistolenschüsse niedergestreckt; der eine starb kurz darauf, während der andere in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Schwere Folgen hatte eine nächtliche Messerstecherei in Friedrichsfelde bei Berlin. Bei einer Festlichkeit gerieten die Gäste auf noch nicht geklärte Weise in einen Streit, in dessen Verlauf ein 39 Jahre alter Arbeiter einen Bauchstich erhielt; mit seinem Ableben muß gerechnet werden. Ein anderer Festteilnehmer erlitt durch einen Hieb mit einer Wurfaxe eine Gehirnerschütterung, während drei Gäste mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Der Massenmörder im Hungerstreik. Der Marseiller Frauenmörder Ren hat seit Wochen jede Aufnahme von Nahrungsmitteln verweigert; sein Körperzustand ist derart, daß die Aerzte stündlich mit dem Ableben des Verbrechers rechnen.

Sechzig Arbeiter verletzt. In Birmingham im Staate Alabama (U. S. A.) explodierte ein in Betrieb befindlicher Chlorgasbehälter. 60 Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. 20 mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Warenschmuggler vor dem Reichsgericht. Der Kaufmann David Häuser aus Hamburg hatte mit mehreren Teilnehmern jahrelang mit Hilfe gefälschter Begleitscheine Zucker und Kaffee vom Freihafengebiet in das Zollinland geschmuggelt. An einem Zentner Zucker wurden ungefähr 21 Mark Steuer hinterzogen. Insgesamt wurden 90 000 Zentner eingeschmuggelt und das Reich um viele Millionen Steuern betrogen. Das Landgericht in Hamburg verurteilte den Hauptschieber Häuser zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 4,4 Millionen Mark Geldstrafe. Seine Komplizen erhielten insgesamt 30 Jahre Zuchthaus, bzw. Gefängnis und rund 14 Millionen Mark Geldstrafe; außerdem wurden sie zu Ersatzstrafen von 103 Millionen Mark verurteilt. Die Revision der Angeklagten richtete sich gegen diese Ersatzstrafen. Das Reichsgericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil mit Ausnahme der Verurteilung eines Angeklagten. Die Ersatzzuchthausstrafen wurden in Gefängnisstrafen umgewandelt.

Ein Ausbrecher verhaftet. In Berlin wurde der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Christian Hertz aus Saarbrücken festgenommen: er war vor kurzem aus der Strafanstalt in Gollnow, wo er wegen zahlreicher Einbrüche und mehrfacher Anstiftung zur Meuterei noch sieben Monate Zuchthaus zu verbüßen hatte, ausgebrochen.

Schlangenplage in Pommern. Aus allen Gegenden Pommerns wird über das Ueberhandnehmen der Kreuzotter geklagt, die noch nie in so großer Zahl in Pommern aufgetreten ist, wie in diesem Jahre. Im Landkreise Kolberg-Körlin wurden bei den staatlichen Ablieferungsstellen allein 1843 getötete Kreuzottern abgeliefert. In einem ganz kleinen Amtsbezirk lieferte ein einzelner Dorfbewohner 457 getötete Kreuzottern ab. Glücklicherweise ist trotz des starken Auftretens der Giftschlange im Kreise Kolberg nur eine Person von einer Kreuzotter gebissen worden.

Planmäßige Brandstiftungen sind in den letzten Tagen in der Umgebung von Landshut verübt worden; an nicht weniger als fünf Stellen wurden bedeutende Werte vernichtet. Der letzte Brand hat das große Mühlenwerk der Firma Karl Haase in Johnsdorf völlig eingeäschert; sämtliche Maschinen und Vorräte fielen den Flammen zum Opfer. Bei den Löscharbeiten verunglückten drei Feuerwehrleute; einer von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Kutisker junior vor dem Reichsgericht. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verwarf am Montag die Revision, die Kutiskers Sohn Alexander gegen das Urteil des Landgerichts Berlin vom 14. Juli vorigen Jahres eingelegt hatte. Kutisker war wegen Betruges zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, die als durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt betrachtet wurden. Die Revision war im wesentlichen damit begründet worden, daß Alexander Kutisker weder in die Vermögensverhältnisse noch in die Geschäftspraktiken seines Vaters genauen Einblick gehabt habe.

Keine Berufung im Gassenmordprozeß. Im Prozeß Treiber wird eine Berufungsverhandlung gegen das freisprechende Urteil nicht stattfinden, da der Staatsanwalt seinen Revisionsantrag zurückgezogen hat.

Opels Bahnanschluß genehmigt. Die Botschafterkonferenz hat den Anschluß des Verladebahnhofes der Opelwerke in Rüsselsheim an die Hauptgleise der Reichsbahn genehmigt. Die Genehmigung der Botschafterkonferenz zu der geplanten Anlage eines neuen Hauptgleises Rüsselsheim—Bischofsheim steht noch aus.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Eine Greisin ermordet.

Berlin, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Die 81 Jahre alte Auguste Gebhardt ist von Beamten der Berliner Kriminalpolizei in ihrer Wohnung in der Gerichtsstraße auf dem Fußboden ihres Zimmers liegend tot aufgefunden worden. Zunächst glaubte man, daß die alte Frau einem Schlaganfall erlegen sei. Bei näherer Besichtigung der Leiche zeigte es sich aber, daß Frau Gebhardt erdrosselt worden ist. Um den Hals der Toten war ein strickartig zusammengedrehtes Taschentuch gelegt und vorn fest verknotet. Der Tod ist nach dem Gutachten des Gerichtsarztes schon vor längerer Zeit eingetreten. Von einem Täter fehlt bisher jede Spur.

Putschist Buchrucker unter Meineid-Anklage.

Stettin, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Das Landgericht Stettin bereitet ein Meineidsverfahren gegen Major Buchrucker vor. Buchrucker hatte im Mai dieses Jahres als Zeuge im Fememordprozeß Gädicke in Stettin bestritten, beim Küstriner Putsch im Jahre 1923 das Wehrkreiskommando hintergangen und für den Putsch gefälschte Gestellungsbefehle ausgegeben oder deren Ausgabe gewollt zu haben. Oberst von Hammerstein hat schon damals mit einer Meineidsanzeige der Reichswehr gedroht, die nunmehr erfolgt ist. Gegen Buchruckers Aussagen stehen die Aussagen mehrerer aktiver Offiziere des Heeres.

Die Französischnationalen gegen Herriot.

Paris, 30. Okt. (Eig. Funkm.) In Lyon kam es gestern im Anschluß an die blutigen Zwischenfälle in Pons zu wütenden Demonstrationen der Camelottes mit Herriot. Zahlreiche Banden durchzogen die Stadt unter den Rufen: „Nieder mit dem Mörder Herriot!". Selbst in den Sitzungssaal des Stadtrats konnten sich etwa 20 Mann von ihnen einschleichen. Als nun Herriot die Sitzung eröffnen wollte, erhoben die Eindringlinge einen tollen Lärm. Sie warfen Stühle und Steine gegen den Vorstandstisch und riefen: „Nieder mit dem Mörder! Haltet den Mund. Mögt Du im Blut ersticken!" Es kam zu einer furchtbaren Tumultszene. Endlich aber wurden sämtliche Eindringlinge verhaftet. Drei von ihnen sind ins Gefängnis eingeliefert worden.

Das Kapitel Paul Boncours.

Paris, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Der Vorstand der sozialistischen Partei hat den Völkerbundsdelegierten Paul Boncour zum 11. November zur Rechtfertigung seiner Haltung auf der letzten Genfer Tagung vorgeladen. In einem Schreiben an den Vorstand, dessen genauer Inhalt nicht bekannt ist, weigert sich Paul Boncour, der Aufforderung Folge zu leisten. Die sozialistische Partei im Departement Tarn, seinem Wahlkreis, hat sich mit ihm insofern solidarisch erklärt, als sie die ewigen Angriffe gegen ihn als persönliche Intrigen und kleinliche Machenschaften bezeichnet und ihm aufs neue vollstes Vertrauen ausspricht.

Bergmannsloos.

Paris, 30. Okt. (Eig. Funkm.) In einer Kohlengrube bei Montpellier sind 4 Arbeiter durch herabfallendes Gestein verschüttet und getötet worden. In einer Grube bei St. Etienne ist ein Grubenbrand ausgebrochen. Die Belegschaft von 400 Mann konnte nicht zur Arbeit einfahren und muß vorläufig feiern.

In 25 Stunden Amerika überflogen.

Harry Luckers und Charles Collyer

haben den amerikanischen Kontinent von Osten nach Westen (von Newyork nach Los Angeles) in knapp 25 Stunden überflogen. Das ist um zwei Stunden besser, als der bisherige seit fünf Jahren bestehende Rekord. Die erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt mehr als 220 Stundenkilometer.

Ein Walfisch in der Ostsee gefangen. Die Fischer Arp und Sohn aus Glücksburg (Schleswig) erbeuteten dieser Tage einen jungen Walfisch von 4,5 Meter Länge und etwa 2000 Pfund Gewicht. Kürzlich war bereits eine Gruppe von Walen in der Apenrader Förde gesichtet worden.

Ein Rechtsanwalt verschwunden. Der Leipziger Rechtsanwalt Mißbach ist seit Anfang Oktober spurlos verschwunden. Er soll infolge Betruges von mehreren tausend Mark in ein Strafverfahren verwickelt worden sein; nach einer anderen Meldung litt er schon während seiner bis vor kurzem ausgeübten Tätigkeit als Assessor beim Landgericht Leipzig zeitweise unter psychischen Nachwirkungen einer sich im Kriege zugezogenen Malaria.

Eigenartige Zustände scheinen im städtischen Krankenhaus in Potsdam zu herrschen. Es sind dort mehrere Wärter fristlos entlassen worden und es soll sich dabei um Straftaten nach § 175 handeln.

Eine Falschmünzerwerkstatt ist von der Dortmunder Kriminalpolizei in Dortmund-Hörde ausgehoben worden. Die Bande arbeitete mit den modernsten Einrichtungen und stellte seit langer Zeit falsche Fünfmarkstücke her. Vier verdächtige Mitbelser sind verhaftet worden. Der Haupttäter, ein Ingenieur namens Heinrich Fransen, ist geflohen.

Opfer der Arbeit. In dem Basaltwerk Hohenstoffeln bei Singen lösten sich auf bisher noch nicht geklärte Weise einige Steine los und rissen zwei Arbeiter mit in die Tiefe. Beide waren auf der Stelle tot.

Ein völkischer Totschläger. Die politische Abteilung der Berliner Kriminalpolizei hat in Welzow (Brandenburg) den 28 Jahre alten nationalsozialistischen Arbeiter Anton Schödel verhaftet; er hat gestanden, vor etwa einer Woche in einer Gastwirtschaft in Welzow einen Arbeiter erschossen zu haben. Der Erschossene hinterläßt eine Frau und ein erst vor kurzem geborenes Kind.

Vom Zuge erfaßt. Bei Seward (Pennsylvanien) wurde ein Auto an einem Bahnübergang von dem Schnellzug Pittsburgh-Philadelphia erfaßt. Fünf Insassen des Autos fanden den Tod, ein Mitfahrender wurde schwer verletzt. Bei Rio de Janeiro entgleiste ein Personenzug der Nazareth-Linie. Fünf Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

Mars gibt keine Antwort. Ein Dr. H. Mansfield Robinson hat, wie aus London berichtet wird, der Post den Auftrag gegeben, ein Funktelegramm nach dem Mars zu senden. Die Post nahm das Telegramm entgegen gegen Entrichtung der für Langwellen-Botschaften üblichen Gebühr von 1 sh 6 d pro Wort, und auf einer Wellenlänge von 18 740 Metern wurde die Nachricht abgesandt — mit der vom Auftraggeber geforderten Länge von 30 000 Metern hatte die Post sich nicht einverstanden erklärt. Der Inhalt der Botschaft war: Die Erde grüßt den Mars, und Dr. Robinson hatte eine entsprechende Antwort entgegengesehen: Der Mars grüßt die Erde. Die Post, die zur Entgegennahme einer 30 000 Meterwellen-Botschaft bereit war, mußte später ihrem Auftraggeber mitteilen, daß sie keine Signale erhalten habe, die als eine Antwort ausgelegt werden könnten. Ein witziger Karikaturist, der offenbar auch schon unter den Unvollkommenheiten des Londoner Telephondienstes gelitten hat, gab in einer Zeichnung der Meinung Ausdruck, daß das „Amt" eine Fehlverbindung hergestellt, und statt des Mars den Saturn angerufen habe, für den natürlich kein Anlaß bestand, auf ein an Mars gerichtetes Telegramm Antwort zu geben.

Das Flugzeug als Lebensretter.

Das Flugzeug erweist sich immer mehr als Mädchen für alles. Zwei hohe ägyptische Beamte hatten sich vor kurzem in Begleitung eines arabischen Führers im Automobil auf die Gazellenjagd in die westägyptische Wüste begeben. Ihre Ausrüstung an Wasser und Lebensmitteln reichte für einen Tag. Als sie in der Nacht nicht zurückkehrten, wurden ihre Angehörigen stutzig; auf ihre Veranlassung wurde schließlich ein Flugzeug in das Wüstengebiet entsandt. Eine Spur der Vermißten war nicht zu finden. Jetzt wurden sämtliche in Heliopolis verfügbaren Aeroplane zu einer Razzia mobilisiert: zwölf Apparate durchflogen mit Unterstützung von 20 Automobilen die Wüste in einem Radius von 80 Meilen. Nach drei Tagen mußte abermals die Suche als vergeblich eingestellt werden. Da erschien plötzlich der arabische Führer der Vermißten bei den Polizeibehörden in Gizeh und teilte mit, daß der Motor des Automobiles der Jagdgesellschaft bei der Verfolgung einer Gazelle in den Sand geraten und schwer beschädigt worden wäre. Er selbst sei bei der Wassersuche von der Gruppe abgekommen und unterwegs von einer Karawane aufgenommen worden. Unter Führung des Arabers wurde eine neue Hilfsexpedition ausgerüstet, der gleichfalls ein Erfolg versagt blieb. Erst am sechsten Tage sichtete ein Flugzeug die Vermißten und brachte sie nach Heliopolis. Die Geretteten waren bei ihrer Auffindung dem Verdursten nahe, fast eine Woche lang war kein Tropfen Wasser über ihre Lippen gekommen. Ihr schrecklichstes Erlebnis war, daß sie in der Nacht wachbleiben mußten, weil sie von Herden von Schakalen verfolgt wurden, von denen sie schlafend zerrissen worden wären. Die Geretteten befinden sich jetzt im italienischen Hospital in Heliopolis, wo sie sich einer längeren Behandlung unterziehen müssen, um sich von den Strapazen ihrer gefährlichen Jagdpartie zu erholen.

Ein Haus eingestürzt. Ein schweres Bauunglück ereignete sich in Fürstenhagen bei Kassel. Der dortige evangelische Jugendbund hatte vor einigen Tagen ein Versammlungsgebäude fertiggestellt, dem noch ein Andachtssaal mit einer Kapelle angegliedert werden sollte. Die Mitglieder des Vereins, darunter viele junge Mädchen, halfen in ihren Freistunden freiwillig an dem Bau. Am Donnerstag abend kurz vor Mitternacht wurde plötzlich einer der Hauptträger des Gebäudes zum Einsturz gebracht; ein Teil des Daches mit etwa 2000 Ziegelsteinen, sowie der Schornstein und zahlreiche Balken stürzten herab. Einige junge Leute wurden mit in die Tiefe gerissen. Der Vorstand des Jugendbundes erlitt schwere Verletzungen. Mehrere junge Mädchen trugen innere Verletzungen davon. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

Die Brüder Heidger beigesetzt. Die beiden Schwerverbrecher Brüder Heidger sind am Montag auf dem Essener Friedhof beerdigt worden. Die Angehörigen der beiden Erschossenen hatten die Freigabe der Leichen erwirkt. Die Mutter, die durch die Aufregung erkrankt im Spital lag, hatte sich trotz ihres leidenden Zustandes zum letzten Wege ihrer Söhne eingefunden. Als sie in der Kapelle die verschlossenen Särge sah, schrie sie: „Hab' ich Euch endlich meine Jungen." An dem Begräbnis nahmen etwa 60 Verwandte und Bekannte teil, die viele Blumen und Kränze mitgebracht hatten. Ein Geistlicher war nicht anwesend.

Eine Familientragödie hat sich in Brigittenau bei Wien abgespielt. Am Montag wurde die Frau eines Eisenbahners mit ihren drei Kindern im Alter von vier, fünf und sechs Jahren in einem mit Leuchtgas angefüllten Zimmer ihrer Wohnung aufgefunden. Die Kinder waren bereits tot. Die Frau dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Eine Unglücksstaffel. Vom Unglück verfolgt worden ist eine Staffel von fünf Flugzeugen, die vom Militärflugplatz in Eger gestartet war, um an den Luftmanövern aus Anlaß der Jubiläumsfeierlichkeiten der tschechoslowakischen Republik teilzunehmen. Ein Flugzeug stürzte in der Nähe von Karlsbad ab; der Pilot blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Ein zweites Flugzeug geriet bald darauf in Brand; der Pilot, der sich durch Abspringen zu retten versuchte, wurde schwer verletzt unter den Trümmern des vollkommen verbrannten Flugzeuges hervorgezogen. Ein drittes Flugzeug mußte eine Notlandung vornehmen; der Pilot ist vermißt. Die vierte Maschine flog nach Eger zurück, sodaß nur ein einziges von den fünf Flugzeugen in Prag eintraf.

Ein Jagdunglück ereignete sich dieser Tage bei Kleinmertital in Böhmen. Als zwei Jagdpächter sich auf dem Anstand befanden, schoß einer von ihnen in der Meinung, einen Rehbock vor sich zu haben, einen Landwirt an. Die ganze Schrotladung, etwa 90 Körner, drangen dem Mann in den Hals und Rücken.

Pilgerfahrt im Flugzeug. Die Beförderung der Pilger nach den Heiligen Stätten des Islam soll bei der Wallfahrt dieses Jahres mit den allermodernsten Verkehrsmitteln erfolgen. Es hat sich ein Konsortium indischer Mohammedaner gebildet, das einen regelmäßigen Luftverkehrsdienst zum Transport der Frommen von Dschiddah nach Mekka einzurichten gedenkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0003

Wohlfeile Woche

Das Beste billig zu bringen, ist das Ziel aller unserer Bestrebungen! **Diese Angebote** sind nach sorgsamer Wahl zusammengestellt. Wir zeigen Ihnen, daß Sie auch mit wenig Geld die notwendigen Anschaffungen vornehmen können.

Beginn: Mittwoch, den 31. Oktober — **Beginn: Mittwoch, den 31. Oktober**

Damen-Konfektion

- **Damen-Mäntel** aus englischen Stoffarten, zum Teil mit Pelzkragen — 9.75
- **Damen-Mäntel** marine Ottomane zum Teil mit Bubikragen — 12.75
- **Damen-Mäntel** a. reinw. Ottomane, mit reicher pelzart. Garnierung — 19.50
- **Damen-Mäntel** aus engl. gem. Stoff, mit gezog. pelzart. Kragen — 24.50
- **Damen-Mäntel** aus engl. gem. Stoff, besonders fesche Form — 29.50
- **Damen-Mäntel** reinwoll. Ottomane, auf Damassé gefüttert — 35.50
- **Damen-Mäntel** aus bestem Ottomane, für extra starke Figuren — 38.00
- **Damen-Mäntel** aus engl. gem. Stoff, 3/4 auf Seide, mit echt. Pelzkrag. — 45.00
- **Woll-Kleider** Ripspopeline, Faltenrock, farbiger Besatz — 7.90
- **Tanz-Kleider** Kunstseiden-Taffet, neue Farben und Formen — 9.50
- **Tanz-Kleider** aus Crepe de Chine, mit kleinen Volants reich verarbeitet — 12.50
- **Woll-Kleider** Ripspopeline mit plissiert. Rock u. apart. Stickereimotiv — 15.50
- **Frauen-Kleider** Ripspopeline, Crepe de Chine-Einsatz — 19.50
- **Nachmittags-Kleider** a. Seid.-Veloutine i. bef. hübsch. Ausführung — 24.50
- **Frauen-Kleider** aus pa. Wollrips, in bef. vortl. Form, m. Crepe de Chine-Krag. — 28.50
- **Gesellschafts-Kleider** aus Seid.-Veloutine, in eleg. Ausführung — 35.50

Herren-Konfektion

- **Herren-Anzüge** neueste Muster und Formen — 29.50
- **Herren-Anzüge** modern gem. Cheviot, vorzüglich verarbeitet — 35.50
- **Blaue Herren-Anzüge** K'garn, unsere Stammqualitäten — 59.50
- **Herren-Winter-Anzüge** reinw. K'garn, tadellose Verarbeitung — 78.50
- **Herren-Sport-Anzüge** drei- u. viert., aus tragf. Cordstoffen — 39.50
- **Loden-Joppen** aus starkem Loden, warm gefüttert — 14.75
- **Knaben-Sport-Anzüge** ganz gefüttert — 12.50
- **Herren-Hosen** aus gutem tragf. Zwirnstoff — 3.95
- **Herren-Winter-Ulster** gute Stoffqual., flotte Form, mod. kariert — 39.50
- **Herren-Winter-Ulster** mit kar. Abseite und Satinella-Steppfattel — 58.50
- **Herr.-Winter-Ulster** schwere Flausch-qualität, in eleg. K.-Steppf.-Berarb. — 69.50
- **Herren-Winter-Paletots** schwere Qualität, mit Samtkragen — 59.00
- **Herr.-Gehrock-Paletots** schw. Qual. schw. u. mar., auf la Satinella gefütt. — 79.50
- **Hosenträger** la Qualität — 75 Pf.
- **Herren-Schals** Kunstseide, hübsche Farben — 95 Pf.
- **Herr.-Selbstbinder** ap. Deff., z. T. reine Seide — 95 Pf.
- **Oberhemden** la Perkal, ap. Dessins — 3.95

Ein Posten **Frottier-Handtücher** ganz hochwertig. Qualitäten, z. T. leicht angestaubt, 50×100 . . . . Stück **1.30**

Ein Posten **Bett-Inlett** garantiert türkisch rot und federdicht, Deckbettbreite . . . . . Meter **3.50**

Ein Posten **Schlafdecken** gute mollige Qualität 140×190 cm groß . . . . . **95** Pf.

Kleider-Stoffe

- **Reinwollene Popeline** in allen Farben . . . . . Meter — 1.75
- **Kleider-Schotten** entzückende Muster, für Kinder-Kleider . . Meter — 95 Pf.
- **Schotten und Streifen** reine Wolle, für Blusen geeignet Meter — 1.95
- **Hauskleider-Stoffe** gute strapazierfähige Ware . . Meter — 95 Pf.
- **Wollrips** 130 cm breit, schwere Kleiderware . . . . . Meter — 3.60
- **Mantel-Flausch** 140 cm breit, reine Wolle . . Meter — 3.90
- **Kostüm-Stoffe** 140 cm breit, englisch gemustert, prima Qual. Meter — 4.75
- **Ottomane** schwere Mantelware, marine und schwarz . . . . . — 7.90

Seiden-Stoffe

- **Kunstseiden-Damassé** starke Futterware . . . . . Meter — 1.45
- **Wasch-Sammet** in vielen Farben, zirka 70 cm breit . . . . . Meter — 1.95
- **Trikot-Kunstseide** gerauht, für Unterkleider . . . Meter — 1.95
- **Travisee-Seide** in den schönsten Lichtfarben . Meter — 3.90
- **Crepe de Chine** reine Seide, viele Farben . . Meter — 4.90
- **Kleider-Sammet** gute Köperware, schwarz und farbig . . . . . Meter — 4.90
- **Veloutine** für Nachmittagskleider, viele Farben, zirka 100 cm breit Meter — 5.90
- **Trikot-Kunstseide** gut aufgerauht, in vielen Farben, 140 cm breit Meter — 3.90

Baumwollwaren

- **Hemdentuch** vollgebleicht . . . . . Meter — 42 Pf.
- **Mako** besonders für feine Damenleibwäsche geeignet . . . . . Meter — 68 Pf.
- **Handtuchstoffe** Gerstenkorn mit roter Kante . Meter — 38 Pf.
- **Bettuchstoffe** gutes westfälisches Hauskuch, 140 cm breit . . . Meter — 1.40
- **Bettbezugstoffe** Streifsatin, gute Gebrauchsqualität, 130 cm breit, Meter — 1.35
- **Bettdamast** extra schwere Qualität, Deckbettbreite . . . . . Meter — 1.60
- **Linon** vollgebleicht, gute kräftige Qualität . . . . . Meter — 58 Pf.
- **Handtuchstoffe** reinleinener Militärdrell . . . Meter — 1.50

Bett- u. Tischwäsche

- **Kissenbezüge** weiß Kretonne, mit Einsatz und Fältchen . . . . . — 1.35
- **Kissenbezüge** mit Languetten, gute kräftige Qualität . . . . . — 1.50
- **Bettücher** ungebleicht Kretonne, eigene Anfertigung . . . . . — 1.95
- **Bettücher** gutes westfälisches Stuhltuch . . . — 2.95
- **Bettbezüge** vollgebleicht Kretonne, kräftige Qualität . . . . . — 3.90
- **Bettbezüge** Streifsatin, gute Gebrauchsqualität . — 5.90
- **Tischtücher** gute Jacquardqualität, für 6 Personen — 2.95
- **Tischtücher** Reinleinen, für 6 Personen . . . . — 3.95

1 Stand Betten: **Oberbett,** gefüllt mit 5 Pfd. Rupffedern **Unterbett,** gefüllt mit 5 Pfund Rupffedern, **Kissen,** gefüllt mit 1½ Pfund Rupffedern **39.50**

Schlummerrollen und Sofakissen rot Inlett, mit Federn gefüllt . Stck. **1.95**

1 Stand Daunen-Betten: **Oberbett,** gefüllt mit 4 Pfd. Gänsedaun, **Unterbett,** gefüllt mit 5 Pfd. 3/4 Daunen, **Kissen,** gefüllt mit 1½ Pfd. Gänsedaunen **98.00**

Küchenwäsche

- **Wischtücher** rotkariert, gesäumt und gebändert . . . . . — 18 Pf.
- **Wischtücher** halbleinen, rotkariert, gesäumt und gebändert . . . . . — 45 Pf.
- **Handtücher** Gerstenkorn, mit roter Kante, gesäumt und gebändert . . — 38 Pf.
- **Handtücher** Gerstenkorn, mit roter Kante, extra schwer, gesäumt u. gebänd. — 68 Pf.
- **Handtücher** Reinleinen, Militärdrell, gesäumt und gebändert . . . — 78 Pf.
- **Frottier-Handtücher** extra schwere Jacquard-Qual., 60×110 — 1.65

Damenwäsche

- **Damen-Taghemd** mit Languette und Stickerei . . — 1.25
- **Damen-Taghemd** reich mit Stickerei od. Val. verziert — 1.95
- **Damen-Unterkleider** Kunstseide, viele Farben . . . . . — 1.95
- **Damen-Nachtjacke** la Köper-Barchent . . . . . — 3.40
- **Damen-Nachthemd** moderne Formen mit farbigem Besatz — 4.50
- **Damen-Schlafanzug** in eleganter Ausführung . . . . — 6.90

Trikotagen

- **Damen-Schlüpfer** in allen Farben, gut gerauht . . . — 1.25
- **Damen-Hemdhosen** Trikot, gute Qualität . . . . . — 1.95
- **Herren-Normalhemden** Doppelbrust, wollgemischt . . . — 1.95
- **Herren-Normalhosen** la Qualität, wollgemischt . . . — 1.95
- **Herren-Einsatzhemden** mit Rips- und Trikot-Einsätzen . . — 1.65
- **Herren-Unterjacken** strapazierfähige Qualität . . . . — 3.95

Wollwaren

- **Damen-Pullover** hübsche Ausführung . . . . . — 4.95
- **Damen-Westen** sehr aparte Muster, mit u. ohne Aermel — 9.75
- **Damen-Strickjacken** vornehme Ausführung . . . . — 11.95
- **Pullover-Kleider** la Qualität, eleg. Muster, reine Wolle — 26.95
- Reinwoll. gestrickte **Kinderkleidchen** entzückende Ausmusterung — 3.95
- **Lindberg-Kappe** Original-Wiener Form, in allen Farben — 1.95

Gardinen

- **Fensterspitzen** 20 cm breit Meter — 35 Pf.
- **Halbstores** engl. Tüll, gute Qualität — 1.95
- **Madras-Garnituren** 3 teilig . . — 3.25
- **Künstler-Gardinen** . . . . . — 3.50

Ein großer Posten **Wachstuchdecken** 100×130 cm groß . . Stück **95** Pf.

Metallbettstelle weiß lackiert, 90×190 cm, 30-mm-Rohr **23.50**

Ein Posten Fabrik-Reste besonders Bettuchleinen u. Handtücher weit unt. der Hälfte des regulären Wertes

Metallbettstelle weiß lackiert, mit Fußbrett, 90×190 cm, 33-mm-Rohr . **31.75**

Gardinen

- **Gardinen** Meterware, unerreichte Auswahl . . Meter — 78 Pf.
- **Gestreift Leinen** für Schlafzimmer-Vorhänge Meter — 1.20
- **Köper** 80 cm breit, weiß und elfenbein . . . . . Meter — 95 Pf.
- **Läuferstoff** doppelseitig, ca. 67 cm breit . . . . Meter — 1.10

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 256. Mittwoch, 31. Oktober 1928. 3. Jahrgang.

Akt Nr. 513

Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes von F. G.

(7. Fortsetzung.)

An einem Sonntagmorgen des Jahres 1922 ging ein Mann auf der Straße von Isendorf nach dem Nachbarflecken. Ringsum blühte das Land, die Luft war aufgeregt und schwer, und das Geläute der Glocken sank in dem feuchten Dunst zu Boden. Der Mann ging langsam, Schritt vor Schritt. Er trug einen vierjährigen Knaben im Arm, der Knabe war notdürftig gekleidet und schlekte an einer Zuckerstange, dabei flossen ihm die Tränen über das Gesicht. Von Zeit zu Zeit streichelte der Mann den Knaben und blickte die weiße Landstraße zurück, worauf sich jedesmal sein Schritt auf wenige Augenblicke beeilte. Als es auf dem Isendorfer Kirchturm 10 Uhr schlug, schrie das Kind mehrere Male, es wollte zu seiner Mutter zurück und versuchte, sich aus dem Arme des Mannes zu lösen. Auf das hin setzte der Mann den Knaben auf eine Steinbank. Da saß Jakob Bender mit seinem Knaben, den er wieder an sich gezogen hatte, und blickte auf das Land ringsum, die Berge, Felder, Wingerl, die Dörfer und die weite Ebene. Der Tag war immer heißer geworden, und die Sonnenstrahlen fielen immer zitternd auf das Gesäft des Nußbaumes, das nur wenig Kühlung bot. Die Umrisse aller Gestalten waren ineinander verschlungen, alles schien im Glast des weißen Sonnenlichts verwoben, flüchtig, seiner Körperlichkeit beraubt. Von einem nahen, sanft geschwungenen Hügel, auf dessen Kuppe ein altes Kirchlein steht, kam wie von fernen Winden getragen, der Duft der blühenden Reben und frisch an den beiden Menschen vorbei nach dem Flachland zu.

Das Kind schrie noch immer und Bender hatte es fest an sich gerissen. Da sah er, wie aus dem Dorfende Radfahrer herausbrachen, er zählte laut, es waren mehr als fünf, und hinter ihnen wälzte sich eine große Schar Männer, Weiber und Kinder. Bender erkannte an dem Dunkelgrün der Röcke, an den weithinglitzernden Knöpfen, daß die beiden vordersten Radfahrer Gendarmen waren. — — —

Er erhob sich, klopfte den Staub von den Kleidern und wartete. Das Kind hatte sich beruhigt, sog an der Zuckerstange und freute sich an dem Spiel zweier Kohlweißlinge, die über den nahen Kornacker zogen. Als die Falter das Kind umkreisten, haschte es nach ihnen, laut schreiend, nach.

Wie die Gendarmen Bender erreichten, war das Kind auf der Verfolgung der Schmetterlinge in dem Korn verschwunden . . . .

Bender stand aufrecht, fast in militärischer Haltung, die Augen waren ruhig und auf die Ankommenden gerichtet.

„Jakob Bender, Sie sind verhaftet", sagte der Gendarm, faßt ihn am Arme, und schon ist Bender von der immer größer werdenden Schar umkreist.

Bender nickt und deutet auf das Kind, das gerade aus dem Kornacker herauskommt.

„Ich gehe mit, aber lassen Sie mich das Kind noch einmal sehen."

Man fesselt ihn, andere holen das Kind, das immer wieder nach der Mutter schreit. Bender streichelt es mit den gefesselten Händen, macht dann einen schweren Schritt von dem Kinde weg und beginnt langsam und müde, ganz bedächtig, zu gehen. Seine Augen sind halb geschlossen, die Lippen zusammengebissen . . .

Und während er inmitten der beiden Gendarmen, die gefesselten Hände auf dem Leibe, verfolgt von der Menge, weitergeht, werden immer mehr Rufe laut: „Schlagt ihn tot, den Mörder . . .

er ist ein Mörder . . . er hat seine Frau und ihre Mutter umgebracht . . . schlagt ihn tot . . . er muß an den nächsten Baum!" Die Gendarmen hatten Mühe, ihn zu schützen, er geht an der Spitze des Zuges mit immer noch halbgeschlossenen Augen und über den zusammengekniffenen Lippen liegt ein irrendes Lächeln. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Neu-Einrichtungen in der Halberstädter Molkerei.

Vor längerer Zeit berichteten wir bereits über einen Rundgang, den wir durch die Halberstädter Molkerei machten und rühmten die saubere und gesundheitlich einwandfreie Behandlung der Flaschenmilch und die sanitäre Herstellung der Molkereiprodukte. Damals stellte der Leiter der Halberstädter Molkerei, Direktor Butenschön, bereits in Aussicht, daß trotz der vorzüglichen Einrichtung doch noch weitere Verbesserungen vorgenommen werden sollten, um den Ruf der Molkerei, zu den besteingerichtetsten in Deutschland zu gehören, zu erhalten. Das, was damals geplant war, ist nun bereits seit Monaten in die Wirklichkeit umgesetzt. Wir hatten gestern Gelegenheit, wieder einmal durch die Molkerei zu gehen und uns vor allem die neuen Maschinen usw. anzusehen. In Folgendem wollen wir nun versuchen, kurz das Geschehene und Gehörte wiederzugeben:

Ein großer Teil unseres Kuhbestandes leidet an einer Euterentzündung, die durch einen Bazillus hervorgerufen wird. Es ist schwer, diese Entzündung ohne Untersuchung der Milch festzustellen, da sie erst im vorgeschrittenen Stadium sichtbar wird. Das Bestreben der Molkereien ging nun dahin, diese Krankheit so früh wie möglich zu erkennen und die Milch der kranken Tiere für den Flaschenverkauf auszuschalten. Das ist für die Molkerei leicht möglich, da täglich große Mengen Milch mehr einkommt als gebraucht wurde. Einem Diplomlandwirt unterliegt nun in unserer hiesigen Molkerei neben anderen Feststellungen die Untersuchung der Milch auf diesen Euterentzündungsbazillus. Wir hatten Gelegenheit, unter einem Mikroskoph Kolonien dieses Bazillus zu sehen. Wie lange punktierte und verschlungene Ketten liefen die Kolonien durch das Präparat. Wird diese Euterentzündung in einem Stalle festgestellt so wird die Milch jeder Kuh einzeln durchprüft. Die kranken Tiere scheiden sofort für die Milchlieferung aus.

Eine Neuanschaffung stellt die Kannenreinigungsmaschine dar. Die Kannen werden auf den Kopf in eine sich drehende Trommel gestellt u. mit einer siedendheißen 39prozentigen Sodalaugelösung ausgespritzt und dann durch Heißluft getrocknet. Auf diese Weise wird vor allem vermieden, daß durch die Kannen Krankheiten von einem Stall zum andern übertragen werden.

Auch der Kühler, über welchen die Milch läuft, nachdem sie pasteurisiert ist, ist neu. Er ist nach Angaben des Leiters der Molkerei gebaut. Oben und unten befinden sich Klappen vor den Kühlrohren, um die kalte Luft festzuhalten, während in der Mitte die Kühlrohre, über welche die Milch läuft, freiliegen. Das ist notwendig, um Luft an die Milch kommen zu lassen. Die Milch verdampft dadurch zwar etwas, gewinnt aber natürlich an Qualität. Die Röhren des Kühlers sind galvanisch verzinnt, sodaß irgendwelche Verbindungen nicht eingegangen werden können. Neu ist auch, daß vom Kühler weg die Milch nicht mehr in die Kühlbassins läuft, sondern jetzt sofort in die Flaschen kommt.

Den größten Platz unter den Neueinrichtungen nimmt die Flaschenreinigungsmaschine ein. In Serien zu 8 Stück gleiten die Flaschen in die riesige Trommel, in welcher sie 17 Min. verbleiben, um die verschiedenen Reinigungsprozesse durchzumachen. Die Flaschen erhalten zunächst die erste Weiche in 40 Grad heißem Sodawasser und gelangen dann in eine aus Aetznatron bestehende Lauge von 56 Grad, in der sie 8 Minuten verbleiben. Dann werden die Flaschen in der Trommel automatisch auf den Kopf gestellt und durch Spritzen mit 3—4 atmosphären Druck 8 Mal mit derselben Lauge von innen und außen gespritzt. Daneben kommen sie in das

Die Tochter des Bergmanns.

Roman von J. Monk Foster.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ihr habt schon viel in Bergwerken gearbeitet?" fragte der Aufseher.

„Ich bin seit zwölf Jahren in Kohlenbergwerken beschäftigt gewesen und habe fast jede Arbeit verrichtet."

„Versteht Ihr etwas von Gas und schlagenden Wettern?"

„Ich dächte doch wohl."

„Nun, wenn Ihr Euch gut macht, will ich sorgen, daß Ihr vorwärts kommt," sagte Sachse, dem die offene Art des Anderen gefiel, dann setzte er hinzu: „Ich werde sofort hier aufräumen lassen. Hier müssen sich ja unbedingt schlechte Gase entwickeln. Wir wollen zwei oder drei von diesen alten Wegen untersuchen. Nehmt ihr die Galerie oben, ich will nach unten gehen. „Die Männer trennten sich und kamen dann nach etwa zehn Minuten wieder zusammen und verglichen ihre Aufzeichnungen.

„Der untere Gang ist ganz voll Grubengas," sagte Sachse, wenn ihn jemand unvorsichtig betritt, so stehe ich für nichts."

„Oben ist's dasselbe," meinte der Andere.

Sie gingen weiter, Sachse als Führer voran. Bald stießen sie auf einen großen Haufen von losem Gestein, welches erst kürzlich herabgestürzt zu sein schien, und fanden, daß ein Weiterschreiten völlig unmöglich war.

„Wir werden uns einen Weg nach oben bahnen müssen, Degow", meinte Sachse, „sonst müssen wir zurück, und das möchte ich nicht gern. Wartet hier eine Minute, ich will zusehen, wie es oben aussieht."

„Ich glaube, wir kommen durch, Degow. Bleibt dort, bis ich Euch rufe," hörte Franz ihn rufen.

Degow wartete also geduldig. Er hörte Sachse arbeiten, wie er die Felsstücke hierhin und dorthin schob, und ganz unwillkürlich wanderten seine Gedanken auf einen Augenblick nach dem hübschen Häuschen seines Gefährten und der lieblichen Insassin desselben, als plötzlich ein lautes dröhnendes Geräusch von niederfallenden Felsstücken ihm fast vor Schreck den Atem benahm. Dann folgte ein heiserer Schreckensschrei, und dann war alles totenstill.

„Sachse, Sachse!" rief Degow verzweifelt. „Was ist passiert? Was gibt's? Seid Ihr verletzt?"

Dabei kroch er auf Händen und Knien den Haufen hinauf. Aber er erhielt keine Antwort, und als er oben ankam, wo er noch vor kurzer Zeit Sachsens Füße gesehen hatte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß er neuer Einsturz den Weg versperrte.

Mehrere Stunden später stand Jutta Sachse an ihrer kleinen Gartenpforte und schaute die Straße entlang, die nach dem Bergwerk führte, wo ihr Vater arbeitete. Es waren bereits zwei Stunden über die Zeit, wo er gewöhnlich nach Hause kam, und sie konnte sich die Verspätung nicht erklären. Ihres Vaters einfache Mahlzeit stand für ihn auf dem Küchentisch bereit. Das Haus sah so wohnlich und sauber aus, wie die geschickten Finger des Mädchens es nur herrichten konnten, und alles wartete nur auf das Nachhausekommen des Versorgers. Jutta begann unruhig zu werden, als ihr wartender Blick die Gestalt eines jungen Mannes erspähte. Sie erkannte in demselben sofort den Neffen des Bergwerksbesitzers. Daß dieser Erstere jetzt im Kontor beschäftigt war, hatte sie von ihrem Vater erfahren. Er hatte ihnen außerdem einmal eines Abends einen Besuch gemacht, bei welcher Gelegenheit sie seine bewundernden Blicke als recht zudringlich empfunden hatte. Sie selber war von der ansehnlichen Erscheinung des jungen Mannes keineswegs gefesselt worden. Sein selbstzufriedenes Wesen war nicht nach ihrem Geschmack, daher drehte sie sich schnell um, als wenn sie ihn nicht erkannt hätte, kehrte ins Haus zurück und schloß die Tür. Aber diesmal sollte sie ihrem Schicksal nicht entgehen, denn kaum hatte sie sich in der Küche gesetzt, als sie ein Klopfen an der Haustür hörte und sich gezwungen sah, den Neffen von Albert Diedrich zu öffnen.

„Guten Tag, Fräulein Sachse", sagte der junge Mann höflich und mit einem Lächeln, welches er selber sicher für unwiderstehlich hielt „Guten Tag, Herr Diedrich", erwiderte sie kühl. „Sie wollten wohl meinen Vater sprechen?"

Sie trat einen Schritt vor und zog die Tür hinter sich zu, da sie entschlossen war, ihn nicht ins Haus kommen zu lassen.

„Ja, ich wünsche Herrn Sachse zu sprechen", antwortete er zögern. „Ist er zu Hause?"

„O nein", war die schnelle Antwort. „Mein Vater ist noch nicht hier."

„Nicht? Es ist doch schon ziemlich spät", meinte er.

„Ja, es wundert mich auch. Sie kommen vielleicht später wieder vor."

„Ja, das werde ich tun", sagte er in einem so sonderbaren Ton, daß sie ihn befremdet ansah. Dann wandte er sich ab, tat einige Schritte vorwärts und wandte sich plötzlich um.

„Hat niemand vor mir nach Ihrem Vater gefragt, Fräulein Sachse?"

„Nein, Herr Diedrich", entgegnete sie beunruhigt, „warum meinen Sie das?"

„Nun, Fräulein Sachse — ich —". Er hielt inne, sah verlegen aus und fuhr dann fort: „Ich dachte, es würde Ihnen jemand mitgeteilt haben, daß Ihr Vater — ich — ich weiß nicht recht, wie ich mich ausdrücken soll — — —"

„Was ist mit meinem Vater?" rief sie erbleichend. „Was meinen Sie? Gütiger Himmel! Ich verstehe jetzt. Mein Vater! Was ist ihm passiert? Ist er —?"

Sie konnte nicht vollenden. Es war plötzlich, als wenn sich ein Nebel vor ihre Augen legte. Sie zitterte heftig und mußte sich an den Türpfosten lehnen.

Er wollte ihr zu Hilfe eilen, ihr Beistand leisten. Aber sie nahm sich gewaltsam zusammen und streckte abwehrend die Hände gegen ihn aus, dann sagte sie mit bebender Stimme:

„Es ist nichts, Herr Diedrich. Aber, was ist geschehen?"

„Ich fürchte, Sie sind nicht stark genug."

„Aber bitte, bitte! Diese Ungewißheit ist das Schrecklichste von allem. Was ist es? Siehen Sie, ich bin jetzt auf alles gefaßt und ganz ruhig."

„Ihr Vater ist unten im Schacht verunglückt, aber — —"

„Tot!" schrie sie auf. Ihre Stimme klang so gellend, daß sie selber davor erschrak.

„Nein, nein! Nur ein wenig verletzt. Ihr Vater und einer von den Leuten mußten die alten Lichtgänge untersuchen und in einem fiel die Decke ein, und ein Stein traf Ihren Vater."

„Aber es ist nicht gefährlich?" fragte sie atemlos. „O, sagen Sie es, sagen Sie es mir! Verhehlen Sie mir nichts! Mein armer, armer Vater!"

„Er ist jetzt in Sicherheit. Ich schwöre es Ihnen. Es ist nicht gefährlich."

„Gott sei Dank! Gott sei tausendmal Dank! Bringen sie ihn jetzt nach Hause?"

„Sie werden bald kommen."

„Ist er zu sehr verletzt, um allein gehen zu können?"

„Das weiß ich wirklich nicht so genau. Aber mein Onkel sagte mir, ich könnte Sie vollständig beruhigen."

„Gott sei Dank", murmelte sie. Dann wandte sie sich ab, wie um ins Haus zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0005

erste reine, 37 Grad warme Wasser, mit dem sie abermals 3 Mal innen und außen abgespritzt werden. Dann laufen sie durch ein kaltes Bad, um abermals 8 Spritzen zu erhalten und nach einer Heißlufttrocknung wieder ans Tageslicht zu kommen. In dieser Trommel können zur gleichen Zeit 850 Flaschen untergebracht werden. Bei einer Tagesleistung von 2½ Stunden werden 16 Kubikmeter Wasser verbraucht. Wenn die Flasche diese Reinigungsmaschine verläßt, ist sie so gut wie steril. Sie läuft auf einem rollenden Band an einer Kontrollstation durch. Flaschen, die auch nur ein Fleckchen im Glas zeigen, werden sofort ausgeschaltet, die übrigen gleiten nach der Füllmaschine, stellen sich automatisch im Kreise um dieselbe auf, um selbsttätig gefüllt zu werden und von dort wieder auf dem laufenden Band nach dem Verschlußapparat zu laufen, der ebenfalls selbsttätig die Pappdeckel aufdrückt. Auf dem ganzen Wege ist also Milch sowohl wie Flasche nicht mit der Menschenhand in Berührung gekommen.

Diese Bearbeitung bringt es mit sich, daß nicht, wie bei der anders oder garnicht behandelten Milch, auf der Oberfläche eine dicke Rahmschicht liegt. Diese Rahmschicht ist zerschlagen und ist mit den übrigen Bestandteilen der Milch vermischt. Die Milch ist also mindestens ebenso fetthaltig wie andere mit dicker Rahmschicht an der Oberfläche. Neben den Flaschen laufen die Blechkasten her. Auch sie durchlaufen einen Reinigungsapparat, um am Verschlußapparat die Flaschen aufzunehmen. Dann gleiten die Kästen auf einem anderen Band in einen vorzüglichen Kühlraum, wo sie bei 5 Grad Wärme bis zum Verkauf in der Stadt aufbewahrt werden.

Weiter besichtigten wir auch noch die schon einmal geschilderte Käserei. Auch hier ist es in der Zwischenzeit vorwärtsgegangen. Neben einem wohlschmeckenden Harzkäse stellt die Molkerei noch Tilsiter Camembert, einen vorzüglichen Frühstückskäse usw. her. Daneben findet vor allem in den Sommermonaten der Frischkäse, Quark, reißenden Absatz. Auch hier herrscht peinlichste Sauberkeit. Ein Fachmann aus Bayern sorgt für die schmackhafte Zusammenstellung der Käsemasse.

Unsere Halberstädter Bevölkerung kann also die gelieferte Milch mit größtem Appetit trinken. Sie ist gereinigt, entkeimt und wird stets mit den besten und neuesten Maschinen behandelt. Die Molkereiprodukte, wie Butter und Käse, aber sind von bester Qualität und werden hergestellt unter Leitung eines bewährten Fachmannes.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 30. Oktober.

Der Sinn des Weltspartages.

Seit dem Jahre 1925 begehen die öffentlichen Sparkassen in Deutschland den Weltspartag ursprünglich am 31. Oktober, seit diesem Jahr, mit Rücksicht auf das Reformationsfest, am 30. Oktober. Die Anregung zur Schaffung eines Weltspartages geht zurück auf den einstimmigen Beschluß des ersten Internationalen Sparkassenkongresses in Mailand Ende Oktober 1924. „Der Kongreß", so heißt es in der diesbezüglich gefaßten Niederschrift, „hat den dringenden Wunsch, daß als Ausdruck der Bedeutung der Sparsamkeit in Erinnerung an die erste Weltvereinigung der Sparkassen der 31. Oktober, der Tag des Schlusses des Kongresses, überall zum Weltfeiertag der Sparkassen erklärt wird. Dieser Tag soll nicht ein Tag des Müßigganges sein, sondern ein Tag der Arbeit, an dem die Handlungen aller von dem Ideal der Sparsamkeit erfüllt sein sollen, ein Tag, der der Verbreitung dieses Ideals durch Beispiel, Wort und Bild geweiht ist." Die Idee des Weltspartages hat inzwischen — dafür zeugen die Erfolge der Weltspartage 1925, 1926 und 1927 — bei uns wie in den anderen Ländern sich durchgesetzt.

In einer Zeit, wo für alle möglichen, auch unnützen Dinge viel Reklame getrieben wird, ist es wohl angebracht, einen Tag des Jahres ausschließlich dem Spargedanken in seiner allgemeinen Bedeutung, nicht nur dem Geldsparen, zu widmen. Der Weltspartag richtet die Mahnung an jeden einzelnen, zu sparen, die Ausgaben in das wirtschaftlich richtige Verhältnis zu den Einnahmen zu bringen. Jeder wirtschaftliche Erfolg ist letzten Endes Ergebnis einer wirtschaftlichen d. h. planmäßigen und sparsamen Tätigkeit. Das Ergebnis der Sparsamkeit drückt sich fast immer in Geld und Geldeswert aus. Das Geldsparen ist nur dann produktiv, wenn das Ersparte rentabel und nützlich angelegt wird. Dies geschieht durch die Sparkassen, die den Sparern eine den Zeitverhältnissen entsprechende Verzinsung gewähren und die Spargelder der Wirtschaft in Form von Mittelstandskrediten, Landwirtschaftskrediten, Wohnungsbauhypotheken usw. zuführen. Das Interesse der Gesamtwirtschaft deckt sich hier ganz mit dem Interesse des Einzelnen. Um welche Beträge es sich handelt, darüber geben die Sparkassenstatistiken den besten Aufschluß. Im letzten Jahre, also vom 31. 10. 1927 bis zum 30. 10. 1928, wurden bei den deutschen Sparkassen rund 2,2 Milliarden Mark in den Kreisen der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten in Form von Spargeldern gesammelt und damit der Spareinlagenbestand von 4,4 Milliarden Mark auf 6,6 Milliarden Mark gesteigert. Trotz der erschwerten wirtschaftlichen Verhältnisse haben die deutschen Sparer seit der Stabilisierung wieder 6,6 Milliarden Mark an Spareinlagen aufgebracht, ein Betrag, der 33 Prozent (ein Drittel) der Vorkriegssumme entspricht. Man sieht: Viele Wenig ergeben ein Viel.

Der Weltspartag ist ein Tag der Besinnung für alle: Nur durch sparsame, rationelle Wirtschafts- und Lebensführung ist ein Vorwärtskommen möglich für den Einzelnen und für ein Volk.

— **Arbeiter-Bildungsausschuß.** Die Mitglieder des Arbeiter-Bildungsausschusses wie auch die vom Ortsausschuß der Gewerkschaften gewählten Kollegen kommen am Donnerstag abend im „Monopol" zu einer Besprechung zusammen, da jetzt bündige Mitteilungen des Mitteldeutschen Landestheaters vorliegen.

— **Die Lose zur Arbeiter-Wohlfahrtslotterie** sind eingetroffen und in der Volksbuchhandlung in der Zeit vorm. von 11—12 Uhr und nachm. von 4—7 Uhr, außerdem haben die Zeitungsboten solche zur Benutzung. Der Preis beträgt für das Einzellos 50 ₰. Ziehung ist am 17. und 18. Dezember.

— **Jahrverein.** Das am Sonnabend im Konzertsaal „Königgrätz veranstaltete Stiftungsfest des Fahrvereins erfreute sich eines guten Besuchs. Das Stadtorchester Steinbrecher zeigte sich auf voller Höhe. Mit Konzert, Theater und Ball unterhielten sich die Anwesenden auf das Beste.

— **Die Kommunalpolitischen Richtlinien der SPD.** In der Nr. 20 „Die Gemeinde" sind die Richtlinien des Kommunalpolitischen Beirats der SPD. und des Reichsausschuß für Kommunalpolitik zum Abdruck gebracht worden. Es wäre Aufgabe aller Parteifunktionäre, sich mit dieser Materie bekannt zu machen.

Darlingerode. Ein weiterer Erfolg ist bei der Werbeaktion zu verzeichnen gewesen. Es sind noch sechs neue Parteigenossen gewonnen worden.

— **Der Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit"** im Stadtteil Hasserode, hält am Sonnabend, den 10. November im Saale des Gasthauses „Königgrätz" sein Herbstvergnügen, unter der Leitung des Musikmeisters Eberhard Steinbrecher ab. Es sind in diesem Jahre Anstrengungen gemacht, die einen guten Besuch verdienen. Auch die Frauen haben sich in der Vortragsweise sehr gut eingestellt, so daß einige gemischte Chöre auch mit Orchester vorgeführt werden können. Den Schluß bildet ein Werk des Arbeiterkomponisten Ad. Uthmann, „Gethsemane", welches auch mit Orchesterbegleitung gesungen wird.

— **Die „Magdeburger Tageszeitung"** hat aus Anlaß der Berichterstattung über das traurige Ereignis in Hasserode sich genötigt gesehen, einen Nachsatz anzuhängen, in dem bitter Beschwerde über die hiesige Kriminalpolizei geführt wird, weil diese auf telephonischen Anruf sich nicht bereit fand, eingehend Auskunft über die Personalien zu geben. Wir nehmen nur deshalb auf die Veröffentlichung Bezug, weil darin die Polizei zu Unrecht angegriffen wird und außerdem die Angehörigen den Wunsch ausdrücklich zu erkennen gegeben haben, der Presse nicht die Namen zu nennen. Wenn in dem Nachsatz von „bezeichnende Verschlossenheit subalterner Beamten" und von „wirklichkeitsfremdem Verhalten" gesprochen wird, so muß zur Ehre der angegriffenen Beamten gesagt werden, daß die „Magdeburger Tageszeitung" da schwer daneben gegriffen hat. Zumal eine Verfügung nicht nur der Regierung, sondern des hiesigen Polizeidezernenten Dr. Gepel besteht, wonach die Polizei angewiesen ist, bei Mitteilungen an die Presse gerade in solchen Angelegenheiten die nötige Reserve zu bewahren.

— **Ein ganz rabiater Mensch** ist der 22jährige Werner Achilles, der, nachdem sein Vater verstorben ist, sich in einer wenig rühmenswerten Weise betätigt. Einem Fleischermeister war die Genehmigung erteilt, sein Pferdefuhrwerk auf dem Hofe des Hauses Johannisstraße unterzustellen. Zu wiederholten Malen hat der junge Achilles den E. Sch. derart mißhandelt, daß derselbe vom Hofe flüchten mußte. Auch am Freitag hatte er in angetrunkenem Zustande sich wieder renitent benommen, so daß der E. Sch., ohne sein Fuhrwerk anspannen zu können, davonlief. In der Wohnung seiner Mutter schlug er dann alles kurz und klein. Einem Polizeiaufgebot leistete er Widerstand. Auf der Polizeiwache wie auch im Polizeigewahrsam tobte er aufs neue und demolierte alles. Wegen Skandalierens zu nachtschlafender Zeit muß er nunmehr eine viertägige Haftstrafe verbüßen.

Aus Halberstadt.

Menschenschicksale vor Gericht.

Im Justizgebäude fand gestern eine Verhandlung statt, in welcher das Gericht zu sehr harten Urteilen bzw. Anordnungen kam. Durch ein paar achtlos hingeworfene Bemerkungen sind zwei Frauen unglücklich geworden. Wie trug sich das zu? In einem Hause wohnen 6 Familien. Politische Meinungsverschiedenheiten führen schließlich zu persönlichen Reibereien. Und wie es so kommt, reden die Frauen untereinander über dieses und jenes. Der Volksmund nennt es klatschen. Man munkelt, daß die junge Frau des einen Mieters vielleicht einen „Freund" habe und findet für das Verhalten dieser Frau auch Entschuldigungen, die in der Körperkonstellation des Mannes liegen. Dem Manne der beschuldigten Frau kommt das Gerücht zu Ohren. Er stellt Strafantrag, nagelt auch einige Zeugen fest, darunter auch eine arme Frau, die eine Stube voll Kinder zu Hause hat. Die Frau gerät in Angst. Nun soll sie vor Gericht erscheinen, irgend etwas aussagen, sich Feinde machen? Sie bringt diese Furcht anderen Zeugen gegenüber zum Ausdruck und soll in ihrer Herzensangst, wie gestern zwei Zeuginnen bestätigten, gesagt haben, sie, die Zeuginnen, brauchen doch vor Gericht garnicht zu sagen, daß sie so und so gesprochen hätte. Die beschuldigte Zeugin bestreitet, solche Aeußerung getan zu haben. Das Gericht läßt sie aber sofort abführen wegen Verdachtes der Verleitung zum Meineid und „weil Fluchtverdacht vorliegt."

Fluchtverdacht? Eine arme Arbeiterfrau, die mit ihren Kindern kaum genug zum Beißen hat, soll Mittel haben, um gleich ins Ausland fliehen zu können? Schon die Androhung des Verfahrens wegen Anstiftung zum Meineid ist sehr hart, die sofortige Verhaftung aber kaum verständlich. Es laufen große Betrüger und Schwindler in der Welt herum, die wohl die Möglichkeit haben, zu fliehen und die auch schließlich auf die paar tausend Emmchen Kaution pfeifen, gegen welche sie freigelassen wurden. Daß zu Hause die Kinder nach der Mutter rufen und diese Haft für die geängstigte Frau, die nie vorher etwas mit dem Gerichte zu tun hatte, schweres Schicksal bedeutet, das sollte das Gericht bedenken.

Die Angeklagte, die nun einmal bei ihrem Gerede gefaßt worden ist, aber erhielt 20 Tage Gefängnis. Drei Wochen dafür, daß sie meinte, die Mitbewohnerin nehme es mit der ehelichen Treue nicht so ernst und die für diese Untreue sogar noch Entschuldigungen suchte. Ein hartes Urteil!

Paragraphen triumphieren über Menschenschicksale.

Die Arbeitsmarktlage.

In der Berichtswoche vom 18. bis 24. Oktober d. Js. hat die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden zugenommen. Zurückzuführen ist diese Zunahme auf die restlose Einstellung aller Ziegeleibetriebe und auf die Fertigstellung einiger Bauvorhaben. Aus den Ziegeleien sind nicht nur Arbeiter wechselnder Art zurückgekommen, sondern auch gelernte Arbeiter anderer Berufsgruppen, die in Ziegeleien Arbeit aufgenommen hatten, weil sie in ihrem Berufe nicht vermittelt werden konnten. Das Bauhandwerk bietet für Maurer immer noch gute Beschäftigungsmöglichkeit. Dagegen ist die Arbeitsmarktlage für Zimmerer und Maler nicht so gut geblieben. Der Landwirtschaft konnten sämtliche erfragten Kräfte nachgewiesen werden; nur an eingearbeiteten Rübenrodern fehlt es. Die schlechte Konjunktur im graphischen Gewerbe und in der Papierindustrie hielt an. Die Zahl der kaufm. Angestellten ist dadurch zurückgegangen, daß 9 Aushilfen dem Magistrat vermittelt werden konnten und einige Angestellte bei den Notstandsarbeiten untergebracht wurden. Im Gastwirtsgewerbe wirken sich die saisonmäßigen Entlassungen noch aus. Am Orte sowie in die Harzkurorte konnten einige Vermittlungen betätigt werden. Notstandsarbeiter wurden beschäftigt: in Halberstadt 76, in Oschersleben 38, in Hüttenrode 11, in Mienhagen 21.

In der Arbeitsmarktlage für Frauen ist eine kleine Belebung eingetreten. Durch Vermittlung des Arbeitsamts Osterwieck wurden es, 30 Arbeiterinnen in einer dortigen Konservenfabrik unterzubringen. In der Handschuhindustrie erstrecken sich die Anforderungen auf Tambourierinnen, die in gewünschter Zahl nachgewiesen werden konnten. Einer Berliner Firma konnte eine Handschuhnäherin zugewiesen werden. Die Lage im Bekleidungsgewerbe ist unverändert ungünstig. Größere Anfragen in der Zigarrenindustrie lagen nicht vor. Zur Einstellung kamen eine Zigarrensortiererin und eine Deckblattaufseherin. Einzelne Einstellungen erfolgten noch in Gärtnerei-Kleinbetrieben. In der kaufmännischen Vermittlung ist von keiner Veränderung gegenüber den Vorwochen zu berichten. In der Hausvermittlung ist die Nachfrage der Stellensuchenden und der Eingang offener Stellen groß gewesen. Im Gastwirtsgewerbe waren Zimmermädchen und Küchenmädchen in Jahresstellung gesucht.

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden beträgt 860 (Stadt), 53 (Land). Arbeitslosenunterstützung beziehen 320 (Stadt), 44 (Land). Krisenunterstützung beziehen: 98 (Stadt), 9 (Land).

Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden beträgt 458 (Stadt), 11 (Land). Arbeitslosenunterstützung beziehen 156 (Stadt), 11 (Land). Krisenunterstützung beziehen: 25 (Stadt).

„Die Jahreszeiten" von Joseph Haydn.

Aufführung durch den Sängerbund Halberstadt.

Es hat eine Zeit gegeben, da lag die einzige Stärke der Arbeitergesangvereine auf dem Gebiete des Tendenzliedes. Erst allmählich wandte man sich dem Kunstlied und größeren Werken der Tonkunst zu. Im allgemeinen kann man sagen, daß namentlich in den letzten zehn Jahren die Arbeitergesangvereine eine starke Umstellung und einen großen Fortschritt erlebten. Eine Uebersicht über die Leistungen der Arbeitergesangvereine wurde ja erst in diesem Jahre auf dem so glänzend und impolant verlaufenen Bundesfest in Hannover gegeben. Da horchten selbst bürgerliche Kritiker, die bisher die Arbeitergesangvereine völlig unbeachtet gelassen hatten, auf. Zieht man einen Vergleich zwischen dem Bundesjängerfest des Deutschen Arbeitersänger-Bundes und dem des Deutschen Sängerbundes, so überwiegen die günstigen Eindrücke des Auftretens der Arbeitergesangvereine derart, daß man ihnen ohne weiteres die führende Stellung im Chorgesang einräumt. Hinzu kommt ja vor allem, daß gerade die Arbeitergesangvereine abrücken von den Wald- und Wiesenprogrammen von ziemlicher Länge, daß sie die Liedertafelei der Bürgerlichen ablehnten und bewußt den Chorgesang in Deutschland in künstlerischer Hinsicht förderten. Daß die Arbeitergesangvereine im besten Sinne Kulturverbreiterin sind, bedarf wohl keiner näheren Darlegung; allein die Tatsache, daß Hunderttausende, denen schon aus sozialen Gründen ein Eindringen in die besten Werke der Musik erschwert ist, im systematischen Chorgesang erfaßt werden und daß das Verständnis für Musik geweckt und gefördert wird, besagt genug.

An dieser Kulturarbeit ist der Sängerbund Halberstadt im großen Umfange beteiligt. Auf ihn trifft es auch in vollem Umfange zu, was über die allgemeine Entwicklung der künstlerischen Linie der Arbeitergesangvereine gesagt ist. Sicherlich ist es da von Bedeutung, was der Einzelne in dieser Massenbewegung leistet, um zu einer großen Kollektivleistung zu kommen. An der Spitze des Sängerbundes steht seit längerer Zeit August Döll. Wenn der von ihm geleitete Chor so erfreuliche Fortschritte verzeichnen konnte und wenn jetzt die Aufführung der „Jahreszeiten" möglich war, so zeigt das, daß der Dirigent die im Chor ruhenden Kräfte nicht unterschätzte, sondern sie voll zur Geltung bringen wollte. Die Aufführung der „Jahreszeiten" war von diesem Gesichtspunkte aus eine Spitzen- und Glanzleistung. August Döll beherrschte den ganzen umfangreichen Apparat, hielt Chor, Solisten und Orchester prächtig beieinander und brachte das Oratorium (über das kürzlich schon in unserem Blatte einige erläuternde Ausführungen erschienen) bei seiner Abwägung der Tempi, guter Nuancierung des Vortrages und schöner Uebereinstimmung aller Mitwirkenden zur Aufführung. Seine Arbeit verdient vollste Anerkennung. Hoffen wir nur, daß die günstige Entwicklung des Sängerbundes unter August Döll fortschreitet, denn die gestrige Aufführung erbrachte den Beweis, daß Döll ein vorbildlicher Chorleiter mit gutem Können und sicherem Instinkt ist.

Ueber die Leistungen des Männer- und Frauenchores können wir uns nur günstig aussprechen. Bei dem Frauenchor fiel die Auffrischung des Sopran mit jungem und wohlklingendem Stimmenmaterial auf; dann erfreute auch die Sicherheit des Alt. Auch die Tenöre und Bässe des Männerchores hatten Fülle und Stärke. Der zahlenmäßig recht starke Chor klang ausgeglichen, denn seine Stimmen standen in einem günstigen Verhältnis zueinander. Der sichere Einsatz und die leichte Ablösung der Stimmen von einander bereitete Freude. Sie waren von großer Beweglichkeit und folgten willig der Direktion. Wir heben als Glanzleistungen den Lobgesang „Heil, o Sonne, Heil!" und den großen Chor der Landleute und Jäger im Herbst, „Hört das Getön", wo sich alle Stimmen zuletzt in prächtiger Weise vereinigen, hervor. Imposant wirkte auch der Schlußchor

Als Solisten wirkten Thea Skopnik (Sopran), Hermann Boßmann (Baß) und Willi Hoffmann (Tenor). Es ist ein erfreuliches Zeichen für die künstlerische Leistungsfähigkeit eines Chores, wenn er Sänger in sich birgt, die das Zeug haben, Solopartien, wie sie in den „Jahreszeiten" enthalten sind, zu übernehmen. Betrachtet man die Leistungen der männlichen Solisten von diesem Gesichtspunkte, so kann man sie zu ihrem erfolgreichen Auftreten nur beglückwünschen. Thea Skopniks Sopran war von erfreulicher Frische und Innigkeit; sie bewältigte die Partie der Hanne gesangstechnisch in bester Weise und schnitt vorzüglich ab. Willi Hoffmann führte seine Partie als Lukas mit Geschick durch. Im Duett und Terzett behauptete er seinen Platz, ohne die Geschlossenheit zu stören. Seine stimmlichen Mittel sind qualitativ sicherlich nicht gering einzuschätzen; gut wäre es, wenn für ihre weitere Fortentwicklung etwas getan werden könnte. Hermann Boßmann ließ seinen schönen Baß spielen und bot einen Simon mit humorvoller und herzlicher Darstellung des Liedes vom Sämann. Die Solisten taten im Rahmen ihres Könnens ihre volle Schuldigkeit; nicht Beckmesserei ist am Platze, sondern Anerkennung, denn es handelt sich um Leistungen, die der Außenstehende kaum erwartet hatte.

Zu nennen wäre noch das verstärkte Theaterorchester. Auch ihm kann die Anerkennung für die sorgfältige Durchführung des Orchesterparts ausgesprochen werden. Die Streicher klangen gut und die Holz- u. Blechbläser blieben inbezug auf Reinheit und Klarheit des Tones nichts schuldig. Die Besetzung des Orchesters entsprach den Erfordernissen.

„Die Jahreszeiten" wurden mit einigen Kürzungen gesungen; So kam die Erzählung der Geschichte von dem Mädchen und dem Edelmann, das die Hanne mit dem Chor singt, in Fortfall. Die Streichung ist durchaus zu rechtfertigen. Fassen wir die Eindrücke, die die gestrige Aufführung hinterließ, zusammen, so können wir die Aufführung der „Jahreszeiten" als einen großen Erfolg bezeichnen. In den Erfolg können sich zu gleichen Teilen der Dirigent und alle Mitwirkenden teilen, und sicherlich wird er ein weiterer Ansporn zu neuer und weiterer vorbildlicher Arbeit für den Sängerbund sein.

Der große Saal des „Stadtparks" war dicht besetzt. Die Aufführung wurde äußerst beifällig aufgenommen. Es gab vor allem für die Solisten Blumen und andere Aufmerksamkeiten.

wk.

„Adieu Mimi". Kleine Fehler entstellten gestern unsere Theaterbesprechung über „Adieu Mimi". Nur einer sei berichtigt. Es muß nach dem Satz, in dem Hans Herbst hervorgehoben wurde, heißen: „Sein Tanz ist ein Kapitel für sich; das macht ihm so leicht keiner nach, denn solche Gliederverrenkungen und solch ein temperamentvolles Auftreten sind selten wie hier mit gesanglichen Fähigkeiten so glücklich vereint."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0006

* **Die Stadtbücherei hat in der Woche vom 21.—27. Oktober** 1337 Bände an 545 Leser, täglich im Durchschnitt 268 Bände an 109 Leser, ausgeliehen. Der Lesesaal wurde in derselben Zeit von 488 Personen, 440 Männern und 48 Frauen, täglich durchschnittlich von 69 Lesern, 63 Männern und 6 Frauen, besucht.

* **Die Volksbühne Halberstadt teilt mit:** Die Entrichtung des Beitrages für Monat November muß bis zum 5. November erfolgt sein. Mitglieder, die bis dahin ihren Beitrag nicht entrichteten, haben eine besondere Gebühr für die Abholung des Beitrages zu entrichten. Wer den Beitrag nicht entrichtet, kann die Vorteilung am 10. November „Die große Unbekannte" nicht besuchen. Da das Stadttheater bei Operettenaufführungen einen erhöhten Eintrittspreis verlangt, ist es für die Volksbühnenmitglieder von Interesse zu erfahren, daß eine Erhöhung des auf 1,50 Mark festgesetzten Monatsbeitrages nicht eintritt. Auf die Anfragen über die Erwerbung der Mitgliedschaft sei mitgeteilt, daß Personen, die jetzt die Mitgliedschaft erwerben, schon „Die große Unbekannte" von Suppee besuchen können. Die Geschäftsstelle der Volksbühne Halberstadt befindet sich in der Buchhandlung Annemarie Beinert, Holzmarkt. Dort wird jede Auskunft gern erteilt.

* **Das Stadttheater** teilt mit: Am Dienstag, den 20. Oktober, 20 Uhr, die erste Wiederholung „Die Nibelungen", Trauerspiel von Friedrich Hebbel, das in der neuen Inszenierung von Intendant Dr. Edgar Groß großen Erfolg hatte. Die Schubertfeier, die anläßlich des 100. Todestages des großen Musikers und Komponisten von der Leitung des Stadttheaters am Mittwoch, den 31. Oktober, 20 Uhr, veranstaltet wird, ist das erste große diesjährige Sinfoniekonzert. Das auf 40 Musiker verstärkte Orchester unter Leitung Kapellmeisters Weßlar bringt: a) Ouvertüre zu Rosamunde, b) Orchesterlieder, c) Sinfonie (Große Romantische in C-Dur). Als Solist ist der berühmte Schubertinterpret Professor Hans Joachim Moser (Bariton), Berlin, verpflichtet. Preise von 0,80—5,30 Mk. Vorverkauf, Rathaus (Eingang Fischmarkt) von 10—14 Uhr. — Donnerstag, den 1. November „Die Nibelungen". Am Freitag, den 2. Oktober 20 Uhr, Erstaufführung der Komödie „Fenster", von John Galsworthy. Regie: Dr. Harald Güthe. Sonnabend, den 3. November, 20 Uhr, der große Halberstädter Publikumserfolg dieser Spielzeit „Der Prozeß Mary Dugan", Kriminalstück in 3 Akten. Am Sonntag, den 4. November, 16 Uhr, die erste Wiederholung des von den Halberstädter Kindern mit großem Jubel aufgenommenen Kindermärchens „Das tapfere Schneiderlein". Preise 0,40 bis 2 Mark. Es ist ratsam sich Karten frühzeitig zu besorgen. Abends 19,30 Uhr, Erstaufführung „Die große Unbekannte". Operette von Suppe. Die Intendanz des Stadttheaters bringt mit dieser musikalisch hervorragenden Operette, deren Handlung nach der französischen Revolution spielt, ein ganz großes bedeutendes Operettenwerk zur Aufführung, das an die Spieloper herangrenzt.

* **Werbeabend des Realgymnasiums für das Auslandsdeutschtum.** Der Verein für das Deutschtum im Auslande veranstaltete am Sonnabend abend im Elysium einen Werbeabend, dessen Programm durch Darbietungen der Schulgruppe des Realgymnasiums Martineum ausgefüllt wurde. Das als vorzüglich bekannte Schulorchester des Realgymnasiums unter Leitung seines Dirigenten Päßmann brachte mit gewohnter Sicherheit musikalische Darbietungen, denen sich Gesänge des Schulchors anschlossen, die ebenfalls sehr gut gefielen. Weiter wurden einige mit Beifall aufgenommene Rezitationen gegeben und ein Festspiel von P. Ulich aufgeführt. Dann folgten turnerische Darbietungen, brachten Abwechslung in das Programm und wurden gern gesehen. Der Oberprimaner Schrödter sprach zu Anfang der Veranstaltung einige Begrüßungsworte. Er wies hierbei auf die Ziele des Vereins hin, der erst nach dem Kriege entstanden sei, als die Bedrängnis der Auslandsdeutschen immer stärker wurde. Der Verein für das Deutschtum im Auslande habe es sich zur Aufgabe gesetzt, Auslandsdeutschen zu helfen. Man bezahle Lehrkräfte der Auslandsdeutschen, stifte Turngeräte usw. Die Werbeabende seien arangiert, um für den Verein zu werben und den Auslandsdeutschen zu zeigen, daß man im Heimatlande ihrer gedenke. — An das Programm schloß sich ein Tanzkränzchen. Der Werbeabend dürfte seinen Zweck, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Auslandsdeutschen zu lenken, sicher erfüllt haben.

* **Zur Aufführung von Galsworthy „Fenster" im Stadttheater.** Der im Jahre 1867 geborene Galsworthy repräsentiert neben Bernard Shaw an erster Stelle die zeitgenössische englische Literatur. Doch während Shaw schon seit Jahrzehnten mit seinen Bühnenwerken die größten Erfolge auch in Deutschland erzielt hat, haben sich die Dramen John Galsworthys erst in den letzten fünf Jahren durchgesetzt. So folgten sich — von Berlin ausgehend — auf den deutschen Bühnen seine Dramen in kurzem Abstande und mit dem Erfolg wuchs das Interesse, die Kenntnis und die Erwartung auf das nächste Stück. Ja, man darf schon jetzt von einem Galsworthy-Stil sprechen, wie man gewohnt ist, unter Schnitzler- oder Hauptmannstil eine ganz besondere Note des Dichters und der Inszenierung zu verstehen. Und gibt es wohl ein größeres Lob für einen Dichter, wenn man von ihm sagen darf, daß er einen absolut persönlichen und originellen Stil besitze, der sich in jedem seiner Werke ausdrückt und so alle Einzelerscheinungen zu einem unverwechselbaren Komplex bindet! — Man darf aber hinter dem erfolgreichen Dramatiker Galsworthy nicht den hervorragenden Romanschriftsteller vergessen. Erst beides vereint, ergibt eine vollkommene Kenntnis dieser großen Künstlerpersönlichkeit, die ihr Heimatland und seine Menschen so lebenswahr und typisch zu schildern weiß, wie es eben allein das Zeichen des vor vielen begabten Dichters ist.

* **Ehefragen im Rundfunk.** Die Frage, ob wir vor einer Wandlung altererbter Anschauungen stehen und ob vor allem die Ehe in ihrer alten Form nicht reformbedürftig ist und einer anderen gesäuterten Form des Zusammenlebens und der Gemeinschaft von Mann und Frau Platz machen soll, ist ein viel erörtertes Problem der Gegenwart. Es kann kein Zweifel sein, daß eine öffentliche Diskussion dieser Frage starke Bedeutung hat und dazu beiträgt, manche Mißverständnisse zu klären. Wie ist die Ehe und wie sollte sie sein? Wo liegt die Schuld und wo die Besserung? Was können wir selbst tun und was die Gesellschaft? Die Behandlung solcher Fragen kann viel zum Nachdenken und zur Selbstbesinnung anregen, wenn sie mit Takt und ethischem Ernst an die Dinge herangeht. Im Winterprogramm der Mirag ist eine Vortragsreihe dieser Art unter dem Titel „Das Eheproblem" vorgesehen; sie wird von dem bekannten Leipziger Aestheten Dr. Hermann Boeßneck durchgeführt werden und behandelt folgende Fragen: Der moderne Mensch und die Ehe, Eheanbahnung und Gattenwahl, Die Liebes- und die Kameradschaftsehe, Die Vernunftsehe, Freie Liebe und Gewissensehe, Die Ehescheidung, Eheberatung, Die Reform der Ehe und die Zukunft der Ehe, Das Eheproblem in der Buchliteratur, Die Vortragsreihe beginnt am Mittwoch, den 31. Oktober, 19 Uhr und wird an den folgenden Wochen am gleichen Tage und gleicher Stunde weitergeführt.

* **Ein Postbeutel mit Geldbriefen verloren.** In der Nacht zum 19. Oktober ist auf dem Wege vom Bahnhof zum Postamt 1 in Halberstadt aus dem Postwagen ein Postbeutel mit der Aufschrift „Deutsche Reichspost" verloren gegangen. In dem Beutel befanden sich zwei Geldbriefe mit einer Wertangabe von 3880 ℳ und 100 ℳ. Ueber Wahrnehmungen die zur Aufklärung des Verlustfalles dienlich sein könnten, wird Mitteilung an das Postamt erbeten. Auf Wunsch wird Mitteilung vertraulich behandelt. Für Herbeischaffung der Werte hat die Oberpostdirektion in Magdeburg eine Belohnung von 200 RM., in Worten zweihundert Reichsmark, ausgesetzt, deren Zahlung und Verteilung der Oberpostdirektion unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehalten bleibt.

Aus Thale.

t **Die Lose der Arbeiterwohlfahrtslotterie** sind eingetroffen und in den Verkauf gegeben. Die Verkaufsstellen befinden sich in den drei Konsumverkaufsstellen, im Verbandsbüro der Metallarbeiter und bei dem Genossen Schinkel und Riedisel. Bei der vorigen Lotterie waren hier in Thale die Lose schnell vergriffen und es wurden allerhand Beschwerden geführt, von denjenigen, welche keine Lose erhalten hatten. Auch diesmal werden die Lose schnell umgesetzt werden. Deswegen ist beim Einkauf Eile geboten.

Aus Oschersleben.

o. **Volkskonzert.** Am Freitag gab das Kulturkartell im großen Stadtparksaal ein Volkskonzert, das außerordentlich gut besucht war. Für dieses Konzert waren der Halberstädter Orchester-Verein und der Halberstädter Volkschor gewonnen. Das Programm war reichhaltig. Berücksichtigt man, daß hier nur Arbeiter spielten, die sich diese Kunst in den wenigen Feierstunden angeeignet haben, so muß das Gebotene besonders anerkannt werden. Die von der Kapelle gebotene Musikstücke waren vorzüglich. Das zahlreiche Publikum geizte nicht mit Beifall und nötigte das Orchester zu einigen Zugaben. Die Leistungen des Volkschors können nur als gut bezeichnet werden. Hatte sich der Verein bereits das letzte Mal die Sympathie der Oschersleber erworben, so hat der gestrige Abend bestimmt dazu beigetragen, die Bande noch enger zu schließen. Der Abend hat einige genußreiche Stunden geboten. Hervorzuheben ist noch die Ruhe des Publikums, die sonst bei allen anderen Veranstaltungen fehlte. Dem Kulturkartell gebührt der Dank für diesen Abend. Von der Oschersleber Bevölkerung darf man erwarten, daß sie die weiteren Veranstaltungen des Kulturkartells ebenso zahlreich besucht.

o. **Angefallen** wurde am Freitag abend in der Hornhäuserstraße ein junges Mädchen. Auf die Hilferufe der Angefallenen ließ der Angreifer sein Opfer los und flüchtete. Außer einem zerrissenen Kleide kam die Angefallene ohne weitere Verletzungen davon.

o. **Die Arbeiter-Samariterkolonne Oschersleben** feierte am Sonntag abend ihr 15. Stiftungsfest im Stadtpark. Die Freie Volksbühne spielte hierzu das Lustspiel „Der Vetter", welches den ungeteilten Beifall sämtlicher Anwesenden fand. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz schloß diese Feier.

o. **Ein älterer Handwerksbursche** stürzte gestern abend auf der Halberstädter Straße und blieb liegen. Er wurde im Schußhaft genommen.

Kreis Oschersleben.

Neuwegersleben, 29. Oktober. Aus der Partei. Am Sonnabend abend fand eine Versammlung der SPD. im Lokal Brandt statt. Die Versammlung war gut besucht. Als Redner war Genosse Eitz-Wehrstedt erschienen. Er schilderte in interessanter Weise und mit vielen Beispielen, daß die Sozialdemokratische Partei mit Recht als Führerin auf sozialem Gebiet zu bezeichnen ist und was durch die Arbeit der Partei zur Hebung der sozialen Lage der Arbeiterklasse getan wurde. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen. Der Gesangverein umrahmte den Vortrag durch Arbeiterlieder. Nach Erledigung örtlicher Angelegenheiten, insbesondere Stellung zu den Kirchenwahlen, wurde die anregend verlaufene Versammlung um Mitternacht mit Dankesworten des Vorsitzenden Genossen Junge an den Redner und die Erschienenen geschlossen.

Aus Quedlinburg.

q. **2. Vortragsabend des Arbeiterbildungsausschusses.** Am Mittwoch, den 31. d. Mts., abends 8 Uhr, spricht im Gewerkschaftshaus im Rahmen des 2. Vortragsabends des Arbeiter-Bildungsausschusses Geschäftsführer Koll. Krohne über „Die Bedeutung der Allgemeinen Ortskrankenkasse sowie die der Innungs- u. Betriebskrankenkassen". In Anbetracht des wieder dauernden Wachsens letztgenannter Krankenkassen ist das Erscheinen aller Gewerkschaftskollegen unbedingt erwünscht.

q. **„Verwirrung der Geschlechter".** Der zweite Wintervortrag findet heute Dienstag abend 20 Uhr in der Aula der Oberrealschule statt. Professor A. H. Schmitz-Salzburg spricht über „Verwirrung der Geschlechter".

q. **Winterprogramm der Gärtner.** In dem Winterprogramm der Gärtner ist für Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. November die Feier des 25jährigen Verbandsjubiläums vorgesehen. Am Sonnabend abend ist Festversammlung mit Jubilar-Ehrung und Ball. Am Sonntag, den 18. findet dann die Gauversammlung statt, in der Koll. Klatt vom Verbandsvorstand über „Warum Wirtschaftsdemokratie" sprechen wird. Am Montag, den 19. ist dann ein Ausflug ins Bodetal vorgesehen. Während des ganzen Tages ist im Gewerkschaftshaus eine Ausstellung fachwissenschaftlicher Literatur.

q. **Das städtische Theater** veranstaltet am kommenden Montag einen Lustspielabend. „Der Herr Senator" der erfolgreichsten deutschen Lustspielfirma von Schönthan und Kadelburg bewährtestes Werk, wird am Montag, den 5. November d. Js., über unsere Bühne gehen. Die Aufführung wird getragen von dem Gastspielensemble des Intendanten Rudolf Hartig. Hartig führt Regie und spielt eine der Hauptrollen, den Dr. Gehring. Wir dürfen wohl einen Abend der größten Heiterkeit erwarten.

Kreis Quedlinburg.

Weddersleben, 29. Oktober. Ein Attentat auf einen Eisenbahnzug der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn ist am Montag, den 29. Oktober d. Js. morgens verübt worden. Der erste Zug, der die Arbeiter nach dem Eisenhüttenwerk bringt, stieß an der sogenannten Liete auf einen festen Gegenstand, wobei die Maschine beschädigt wurde. Der Maschinenführer hat nicht erkennen können, um was es sich handelte, hat aber die Direktion in Blankenburg sofort Mitteilung gemacht. Nachdem die Polizei die Stelle in Augenschein nahm, wurde festgestellt, daß gefüllte eiserne Teerfässer auf die Schienen gewälzt waren. Die Maschine hat die Fässer glücklicherweise auf die Seite gedrängt, so daß ein größeres Unglück vermieden werden konnte. Man immmt an, daß junge Leute sich diesen Streich erlaubt haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Weddersleben, 30. Oktober. Die nächste Mitgliederversammlung der Partei findet am Freitag, den 9. November statt. Die Revolutionsfeier soll an diesem Tage schlicht und einfach begangen werden. Nähere Bekanntmachung folgt noch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0007

Gastwirtsverein von Halberstadt und Umgegend, e.V.

Am 27. Oktober 1928 verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Gastwirt

Wilhelm Brink

im 52. Lebensjahre.

Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Halberstadt, den 30. Oktober 1928.

Der Vorstand.

Zwecks Teilnahme an der Beisetzung versammeln sich die Kollegen am Mittwoch, den 31. Oktober 1928, 15,45 Uhr, vor der städtischen Friedhofskapelle.

Plötzlich und unerwartet entriß mir der Tod meinen herzensguten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater

Konrad Bube

im Alter von 53 Jahren.

Halberstadt, den 27. Oktober 1928.

In tiefer Trauer:

Anna Bube geb. Hoffmann
nebst Kinder und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Beschluß.

In dem Zwangsversteigerungsverfahren Fahldieck, Schlanstedt, —4 K 62/28— betr. ideelle Grundstücks-Hälfte des Ehemannes Fahldieck, Kreisstr. 15 in Schlanstedt, stütteberaufden 22. November 1928 bestimmte Versteigerungstermin weg.

Halberstadt, den 22. Oktober 1928.

Das Amtsgericht.

Deutscher Lederarbeiter-Verband
Ortsverein Halberstadt.

Am Freitag, 2. November, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus unsere

Monats-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Bekanntgabe der Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Vortrag des Genossen Oberbürgermeister Paul Weber über „Landesgrenzen und Wirtschaft in Mitteldeutschland".
3. Bericht von unseren Manteltarifverhandlungen in Berlin
4. Oertliche Lage.
5. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Sternwarte

Jeden Mittwoch:

Künstler-Konzert

Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 30. Oktober 1928, 20—23 Uhr:
„Die Nibelungen"
Ein deutsches Trauerspiel v. Hebbel (0.50 bis 3.80 Mk.)

Mittwoch, den 24. Oktober 1928, 20—22 Uhr:
Sinfonie-Konzert (Schubertfeier)
(0.80 bis 5.30 Mk.)

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie fast neue 1a Maß-Anzüge, Schuhe, Federbetten, verschiedene Möbel, Sofas, Kredenz, Stühle, Ausziehtisch i. Eiche, Nähmaschinen im

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Max Bick, Grudenberg 5, kaufen
Einkauf sämtlicher Altertümer zu höchsten Preisen. Besonderes Lager in Altertümern und Antiquitäten auch in verschied. Möbeln, Porzellan, Gläsern u. a. m.
Einkauf — Verkauf
Beachten Sie die Schaufenster!

Das Jahresfest
des Gustav-Adolf-Zweigvereins
des Kirchenkreises Halberstadt

findet **Mittwoch, den 31. Oktober** statt. 8 Uhr abends Festgottesdienst in der St. Moritzkirche.

Festpredigt: Provinzialpfarrer P. Mühe

Anschließend:

Generalversammlung des Zweigvereins
in der Taufkapelle, mit Jahresbericht, Rechnungslegung und Bewilligungen.

Alle Evangelischen sind dazu herzl. eingeladen

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Künstler-Konzert

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt freil — Eintritt frei

Grammophon-Konzert!

Stadtpark (Gr. Saal) — **Stadtpark (Gr. Saal)**

Mittwoch, 31. Okt., abends 8.10 Uhr

Besonders ausgewähltes Programm
auf
Polyfar-Panatrope

Künstl. Einlagen: Ueberraschungen

Jeder 50. Besucher erhält einen Gutschein über eine Grammophonplatte im Werte von 3,50 Mk. nach eigener Wahl.

Eintritt 30 Pfennig! — Eintritt 30 Pfennig!

Karten sind im Geschäftslokal und an der Abendkasse zu haben.

Es ladet höflichst ein

Musikhaus Eduard Barth

---

empfehle täglich Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Hecht, Scholle, gr. Heringe u. Bücklinge
R. Harmann, Kaiserstraße Nr. 1

Zwei angefütterte Schweine
sind zu verkaufen
Mangolds Restaurant
Bullerberg

Kleiderbügel 1 Stck. von 8 Pfg. an
Richter, Pfahlgasse.

Geschäfts-Grundstück Zweifamilienhaus, mit Einfahrt, Wagenremise, gr. Stallungen, Keller u. Böden. Bisher Rohproduktenhandel drin betrieb. Auch passend f. Kohlenhdlg. verkäuflich für 8500 Mk.
H. Sack, Helmstedt, Walpurgisstraße 8

Hausmädchen
mit nur guten Zeugnissen sofort gesucht
Plantage Nr. 6, part.

Baudorff's
Menthol-Eucalyptus-Bonbons
extra stark. Btl. 40 Pfg. sind das Beste geg. Husten, Heiserkeit usw.
Drogerie Hoheweg Nr. 6.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium 4. Rutpinseln
Rats-Apotheke

Die Tausende

die täglich die kleinen Anzeigen im
Halberstädter Tageblatt
lesen, haben Interesse für Angebote verschiedenster Art. So findet jed. zum Kauf angebotene Gegenstand seinen Käufer.
Daher behaupten unsere Inserenten:
Die kleine Anzeige im
Tageblatt
bringt guten Erfolg!

Am Donnerstag
den 1. November
beginnt der in jedem Jahre von unserem gesamten Kundenkreise mit großem Interesse erwartete

November-Verkauf.

Unsere Kunden wissen

man kauft nur dann wirklich billig, wenn man die guten **W.-H.-Marken** bevorzugt, diese haben sich auf die Dauer als haltbar und wirtschaftlich immer am besten bewährt. Wir bringen auch diesmal in den guten **soliden W.-H.-Qualitäten** die größte Auswahl zu wirklich **vorteilhaften Preisen!** Dieser seit langen Jahren von der Firma durchgeführte Grundsatz hat auch gerade dem **November-Verkauf** die jetzige Bedeutung gebracht. Die Sonder-Beilage, welche der Mittwoch erscheinenden. Ausgabe dieser Zeitung beigefügt ist, wird in übersichtlicher Weise alles Nähere bekanntgeben.

Sämtliche Schaufenster u. Innenräume bringen entsprechende Preisangebote.

Wilh. Heinsius
HALBERSTADT

Das Buch der „roten Falken"

von Anton Tesarek
ist wieder eingetroffen
Preis: Ganzleinenband 2.— Mk.
Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48

Zur Herbstpflanzung

empfehle ich aus meiner Baumschule
Obstbäume .. Beerenobst
Rosen, Ziersträucher, Koniferen
in allen gangbaren Sorten u. Formen
Ferner empfehle ich: Speisezwiebeln, Speiseröbren, Salatkartoffeln.
C. Mehler, Hinter der Bleiche, Telephon Nr. 2250

Verlangen Sie das neueste Heft bei:
„Halberstädter Tageblatt"

Reiz. Puppenwagen, sehr preiswert!

Hübsche Puppen in vielen Ausführungen.
Unzerbrechliche Puppen von 60 Pfennig an.
Achtung! Stabile Spielwagen! Handarbeit!
Gebaune . . . . von 1.20 an
Gebaunpferde . . . . von 0.85 an
Reitpferde . . . . von 0.20 an
E. Richter, Halberstadt, Pfahlgasse 1
Roller, Bubiräder, Selbstfahrer usw.

Aus Wernigerode

Stempel
aller Art,
liefert sauber und billigst
Harzer Volksstimme
Burgstr. 9.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung der Einrichtungsgegenstände für die Wasserleitungen im Kreiskrankenhausanbau soll vergeben werden. Ein Verzeichnis derselben liegt im Landratsamt Zimmer 10 zur Abholung bereit, soweit der Vorrat reicht, auch können dort die Abbildungen eingesehen werden. Die Angebote sind bis Sonnabend, den 3. November, vorm. 10 Uhr ebendaselbst abzugeben.

Wernigerode, den 29. Oktober 1928.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Grafschaft Wernigerode.
v. Stolch.

SCHLOß-LICHTSPIELE WERNIGERODE

Heute Dienstag
Luther
Ein Film der deutschen Reformation
3 geschlossene Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr
Vorverkauf für die Abendvorstellungen 10—12 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 256. Mittwoch, 31. Oktober 1928. 3. Jahrgang.

Provinz und Nachbarstaaten.

Die Wirtschafts- und Verkehrsgemeinschaft Oberharz in Sieber.

Die Hauptversammlung wurde am 26. Oktober d. Js., vormittags, durch eine Vertreterversammlung eingeleitet, welche vorbereitende Arbeit leistete. Am Nachmittag begann sodann die Versammlung im „Hotel zum Paß", die von dem 1. Vorsitzenden, Kämmerer Breyel-Altenau eröffnet wurde. Er begrüßte die Ehrengäste, insbesondere den Landrat des Kreises Zellerfeld, Herrn Curtze, den Landtagsabgeordneten Bartsch-Hannover, Oberpostrat Wünsche-Braunschweig, Stadtrat v. Frankenberg-Braunschweig und Gewerbeschulleiter Friedrich-Clausthal. Es folgte der Vortrag des Abgeordneten Bartsch, der in längeren Ausführungen die Nöte des Oberharzes schilderte und Wege zu ihrer Hebung empfahl. Er ging besonders auf die Schwierigkeit der politischen Grenzen im Oberharz ein, sprach zu der Frage der Talsperren, der Verkehrsverbesserungen, Reklame, Eisenbahntarife und versprach die Wünsche des Oberharzes nach Möglichkeit im Parlament zu vertreten. Der Geschäftsführer der Gemeinschaft, Wittneben-Goslar, erstattete den Geschäftsbericht, aus welcher u. a. eine bedeutsame Steigerung des Verkehrs gegen das Vorjahr zu entnehmen ist: In Altenau und Hahnenklee 10 Prozent, Bad Grund und Wildemann 30 Prozent, Lehrbach 40 Prozent, Sieber und St. Andreasberg 50 Prozent, Clausthal und Zellerfeld 80 Prozent, Riefensbeek 100 Prozent. Lonau weist sogar eine Steigerung von 440 Prozent auf; in früheren Jahren war hier nur ein sehr geringer Verkehr festzustellen. Der Bericht erzählt ferner, daß das Sommer-Faltblatt in einer Auflage von 50 000 Stück herausgegeben worden ist. Der Wetterdienst soll im Winter wieder aufgenommen werden. Eine Vermehrung der Sonntagskarten nach dem Oberharz wird erstrebt; ebenfalls eine Vermehrung der Wochenend- und Wintersportzüge. U. a. berichtet der Geschäftsführer, daß in Bezug auf Freibadeanlagen der Oberharz an der Spitze des ganzen Harzes stehe. Der Wintersaison sieht man hoffnungsfreudig entgegen.

Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Kämmerer Breyel-Altenau und Bürgermeister Robbe-Bad Grund werden durch Zuruf wiedergewählt. — In der Besprechung wurde angeregt, die Polizeistunde, die Kurgebühren und andere gemeinsame Erfordernisse der einzelnen Kurorte einheitlich zu gestalten. Der Kraftpostverkehr im Oberharz soll nach Möglichkeit im Winter aufrecht erhalten bleiben. Auch eine Klarstellung der Bearisse Kurgast, Passant und Tourist ist anzustreben. Oberpostrat Wünsche gab bekannt, daß die Post einen Film drehen lassen will, in dem der Oberharz entsprechend seiner Bedeutung Berücksichtigung finden werde. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Wildemann bestimmt.

Nordhausen, 29. Oktober. Jugendliche Schwindler. Von zwei Lehrlingen und einem Handlungsgehilfen wurden gemeinsam Scheckfälschung, Betrug und Unterschlagung begangen. Zwei der Betrüger wurden festgenommen. Der dritte, der 16jährige Kurt Wieseler, ist mit 500 Mark geflohen. Auf dem Leipziger Hauptbahnhof griff man ihn auf, weil er keine Ausweispapiere bei sich hatte. Auf der Polizeiwache erlaubte man ihm, auszutreten. Im Abort schoß sich der junge Defraudant eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. — In der Knaben-Mittelschule eignete sich der 17jährige Schüler Motz wertvolle physikalische Instrumente an. Lange Zeit blieb der Dieb unbekannt. Jetzt lenkte M. Verdacht auf sich. Die Polizei nahm eine Haussuchung vor, wobei sich herausstellte, daß sich Motz im Keller der elterlichen Wohnung eine — geheime Werkstatt aus dem Diebesgut errichtet hatte.

Magdeburg, 30. Oktober. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Straße von Lüderitz nach Tangermünde bei Magdeburg. Ein aus Magdeburg kommendes Auto mit 5 Insassen raste bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, gegen einen Baum. Ein junges Mädchen wurde auf der Stelle getötet; die vier anderen Mitfahrenden liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

Magdeburg, 29. Oktober. Der Fall Kosch noch immer ungeklärt. Der Obduktionsbefund der Leiche des Unteroffiziers Kosch hat nach der amtlichen Darstellung folgendes ergeben: Die Leichenöffnung hat als Todesursache eine Schußverletzung des Gehirns ergeben. Der Schuß ist aus nächster Nähe in annähernd horizontaler Richtung abgefeuert worden. Die Einschußstelle befindet sich in der rechten Schläfe, in der Höhe des oberen Ansatzes des rechten Ohres. Die Wunde zeigt eine schwarze Färbung, die Haut um die Einschußstelle ist stark gerötet, teilweise mit einer dünnen schwärzlichen Schicht bedeckt und weist eine Anzahl nicht abwaschbarer dunkler Einsprengungen auf. Die Vermutung, daß ein Selbstmord ausgeschlossen sei, erscheint nicht zutreffend. Das ärztliche Gutachten gelangt vielmehr zu dem Ergebnis: fremdes Verschulden ist nicht mit Sicherheit auszuschließen.

Biederitz, 29. Oktober. Autounfall. Am Freitag, gegen 12½ Uhr, ereignete sich auf der Berliner Chaussee zwischen dem Loburger Bahnübergang und Gerwisch ein schweres Autounglück. Ein Berliner Kraftwagen, der von seinem Besitzer, dem Bankier Alfred Marx aus Berlin-Grunewald, selbst gesteuert wurde, geriet bei der Ueberholung eines vor ihm liegenden Fahrzeuges ins Schleudern, fuhr auf den Sommerweg und überschlug sich dann kurz vor einem Baum. Bankier Marx kam mit leichteren Verletzungen davon, während seine neben ihm sitzende Gattin einen Unterschenkelbruch erlitt. Auf Veranlassung eines zufällig die Unglücksstelle passierenden Arztes aus Möser wurden die Verletzten dem Altstädter Krankenhaus in Magdeburg zugeführt. Der erheblich beschädigte Kraftwagen mußte von der Auto-Zentrale Magdeburg abgeschleppt werden.

Schmerbach, 29. Oktober. Ein Gut abgebrannt. Auf dem Gut Dürrstein brach nachts Feuer aus, dem in kurzer Zeit die beiden großen Stallgebäude mit sämtlichen Futtervorräten sowie die Getreidescheuer und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Der große Wassermangel erschwerte die Bekämpfung des Brandes außerordentlich, da der Feuerteich total verschlammt war. Der Gutsbesitzer Wilhelm Göpfert wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen. Der Schaden soll außerordentlich beträchtlich sein.

Halle, 29. Oktober. Mit der Spitzhacke am elektrischen Kabel. Hier bekam ein Arbeiter bei Vornahme von Ausschachtungsarbeiten am Umformwerk Hallmarkt, als er mit der Spitzhacke eine Kabelleitung beschädigte, einen elektrischen Schlag und wurde besinnungslos. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Der Verunglückte wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Halle, 29. Oktober. Ein Kind bei der Arbeit totgedrückt. Auf der Müllerschen Ziegelei in der Artilleriestraße in Halle war die 14jährige Tochter des Ziegelmeisters am Freitagmittag mit dem Aufladen von Ziegelsteinen beschäftigt. Dabei wurde sie von einem Lieferkraftwagen gegen einen Stapel Ziegelsteine gedrückt, wodurch ihr die Brust eingedrückt wurde. Die Verletzte ist sofort verstorben.

Dessau, 29. Oktober. Aufsehen erregende Verhaftung. Verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Dessau eingeliefert wurden auf Anordnung des Untersuchungsrichters des Landgerichts Dessau Direktor Heinrich Bernstein, früher „Hildag", Aken, und Direktor Eugen Krause. Es sollen „Schiebungen" und „Fälschungen" aus Holzlieferungen zum Schaden der Anhaltischen Salzwerksunternehmungen vorliegen, die in Ziffern hoch in die Tausende gehen. Bernsteins Name ist noch in Erinnerung aus der Zeit her, da sein Unternehmen in Kühnau abbrannte und ihm der Prozeß wegen Brandstiftung gemacht wurde. Der Prozeß endete damals bekanntlich mit der Freisprechung des Angeklagten. Direktor Krause ist der Leiter der staatlichen Holzwerke in Roßlau, die zum Anhaltischen Salzwerk gehören und die bekanntlich vor wenigen Monaten durch ein Großfeuer eingeäschert wurden.

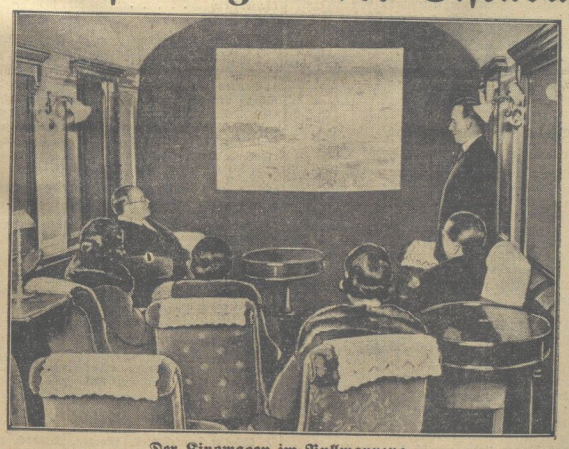
Köthen, 29. Oktober. Den Liebhaber mit Juwelen bezahlt. Mit einer eigenartigen, in ihren Einzelheiten noch nicht völlig aufgeklärten Affäre haben sich Polizei und Gericht zu beschäftigen. Der seit mehreren Jahren im Hause der verwitweten Bankier M. wohnende Kaufmann Maier Frank wird beschuldigt, der Frau M. Schmucksachen und Wertpapiere im Werte von 120 bis 150 000 Mark entwendet zu haben. Er wurde daraufhin festgenommen. Frank bestreitet, die Sachen gestohlen zu haben und behauptet, sie wären ihm zum Teil geschenkt worden, jedenfalls seien sie sein Eigentum. Recht glaubhaft klingt aber diese Erklärung nicht, um so mehr, als er alles für seine Flucht ins Ausland bereits vorbereitet hatte. Die Wertsachen sind zunächst beschlagnahmt worden.

Elsterwerda, 29. Oktober. Durchgebrannt. Der jugendliche Gemeindeschreiber und Kassenführer der benachbarten Industriegemeinde Kleinleipisch ist seit einigen Tagen verschwunden. Der Grund zu seiner Flucht dürfte in Veruntreuungen in der Gemeindekasse zu suchen sein. Die Untersuchungen sind im Gange.

Wolsen, 29. Oktober. Vom Gerüst gestürzt. Bei Montagearbeiten, die die Firma Bleichert u. Co. auf einem Neubau der Farbenfabrik Wolsen ausführt, stürzte der Schlosser Alfred Franz aus Aschersleben beim Montieren eines Elevators aus beträchtlicher Höhe ab, so daß der Tod sofort eintrat. — Der bei der Baufirma Held u. Franke, die mit Bauarbeiten in der Wolsener Farbenfabrik beschäftigt ist, beschäftigte Zimmermann Otto Kittler stürzte ab und zog sich eine schwere Schädelverletzung zu.

Koburg, 29. Oktober. Zwei Bluttaten. Die Einwohner des naheliegenden Eisfeld wurden durch zwei schwere Bluttaten in große Aufregung versetzt. Auf einem Hasenanstand wurde der Jagdpächter Rohrmann von einem Wilderer aus dem Hinterhalt angeschossen. Die Kugel drang dem R. in den Hinterkopf. Er konnte sich mit Mühe nach Hause schleppen, wo er hoffnungslos darniederliegt. — In den Nachtstunden wurde der 71jährige Händler Welsch auf einer Landstraße bei Kahberg von zwei jungen Burschen, die aus dem Dickicht hervorstürzten, überfallen und mit Knüppeln bearbeitet, bis er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Sie raubten ihm seine Barschaft — ganze 20 M — und warfen ihn dann in den Straßengraben.

Kinovorstellung in der Eisenbahn.



Der Kinowagen im Pullmannzug.

Um in Amerika vom Atlantischen Ozean zum Pazific, von Newyork nach Los Angeles oder San Francisko zu kommen, braucht man selbst mit dem Schnellzuge mehrere Tage Reisezeit. Der Weg durch Amerika von einem zum anderen Ozean ist nicht kürzer als die Strecke von Europa nach Amerika. Damit den Passagieren die Zeit nicht lang wird, macht man in der Bahn Kinoaufführungen.

Die Millionen Abonnenten

und Leser der bürgerlichen Presse sind größtenteils Glieder des arbeitenden Volkes, und gerade sie sind es, die dieser zu ihrer Knebelung bestimmten Presse die ungeheure Macht verleihen, über die sie verfügt. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ des Bürgertums hält, bezahlt die Fußtritte, die ihm fortwährend von der bürgerlichen Presse verabfolgt werden. Deshalb lest die „Harzer Volksstimme"

Bestellzettel

Ich bestelle die

Harzer Volksstimme

Name: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

Treppen: .....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0009

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 26. Oktober.

Der beleidigte Kriminalbeamte. Der Schlossermeister S. aus Oschersleben ist ein Mann, der gern die Gesetze übertritt. So hatte er u. a. in einer schönen Sommernacht in einem Lokal einen Einbruch verübt, wobei er eine Geldkassette mit 7 700 Mk. Inhalt mitgehen hieß. Diese Tat brachte dem alten Sünder wegen schweren Rückfalldiebstahls 2 Jahr und 1 Monat Zuchthaus ein. Kein Wunder, daß der Angeklagte auf den Kriminalbeamten, der ihn zur Strecke gebracht hatte, eine große Wut hatte. Er setzte sich also hin und erstattete eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft, der Polizeibeamte habe sich in der Hauptverhandlung gegen ihn als Zeuge in vier Punkten des Meineids schuldig gemacht. Die Folge war, der Beamte wurde als Beschuldigter vernommen, es stellte sich heraus, daß die Anzeige auf Unwahrheit beruhte. Nun wurde der Spieß umgedreht und der Anzeigende abermals wegen wissentlich falscher Anschuldigung auf die Anklagebank gesetzt. Zwar blieb er auch heute fest dabei, der Kriminalbeamte habe als Zeuge in den fraglichen vier Punkten die Unwahrheit gesagt, seine Angaben wurden aber von den übrigen Zeugen widerlegt. Das Gericht hielt den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme für überführt und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Um den Geschlechtskrankheiten in breiten Teilen des Volkes wirksam entgegenzutreten, ist im vorigen Jahre das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Kraft gesetzt worden. Jeder Kranke ist danach verpflichtet, sich während der Dauer dieser Krankheit jeden Geschlechtsverkehr zu enthalten. Er erhält von dem behandelnden Arzt ein Merkblatt, dessen Vorschriften nicht übertreten werden dürfen. Eine junge Angeklagte hatte gegen diese Vorschriften verstoßen und mit mehreren Männern trotz ihres gefährlichen Zustandes in intimen Verkehr gestanden. Einer der von der Angeklagten Angesteckten hat dann Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt. Daraufhin wurde das junge Mädchen unter Kontrolle gestellt und von der Polizei ins Krankenhaus gebracht. Zu allem Unglück ist sie auch noch schwanger. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue hatte sich ein Angeklagter zu verantworten. Er war Vertreter einer Wäscherei. Als solcher hatte er auch Inkassovollmacht. Dabei soll er einen Posten Geld nicht abgeführt haben. Er entschuldigte sich damit, daß es versehentlich geschehen sei. Das Gericht billigte ihm auch mildernde Umstände zu und verurteilte ihn anstelle von 20 Tagen Gefängnis zu 200 ℳ Geldstrafe.

Das gestörte Turnervergnügen. Im Februar d. Js. fand in einem Lokal ein Turnerfest statt. Es gibt aber leider Gottes immer noch Leute, die bei jeder Gelegenheit eine blutige Schlägerei inszenieren müssen. So auch der Angeklagte G., ein Mann, der wegen Rohheitsdelikte öfter bestraft ist. Dieser fing, wie in der Verhandlung festgestellt wurde, aus einem nichtigen Grunde mit einem Arbeiter im Vorraum des Lokals eine Schlägerei an. Als der Ueberfallene dann mit seinem Bruder den Heimweg antreten wollte, rannten die beiden Söhne des G. auf der Straße hinter ihm her und bearbeiteten ihn dermaßen, daß er eine Anzahl Verletzungen erlitt, die eine Behandlung im Krankenhaus notwendig machten. An dieser unsinnigen Prügelei auf der Straße soll sich auch der ältere G. beteiligt haben. Wenn diese Beteiligung auch nach den Zeugenaussagen sehr wahrscheinlich ist, so konnte sich das Gericht doch nicht mit genügender Sicherheit davon überzeugen. Von diesem Punkt wurde der ältere G. daher freigesprochen. Wegen des Vorfalls im Innern des Lokals wurde er zu 75 ℳ Geldstrafe verurteilt. Gegen die beiden Söhne lautete das Urteil wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung auf je einen Monat Gefängnis. Das bei der Tat benutzte Messer wurde eingezogen.

Vor dem Arbeitsgericht.

Gehört das Schuhputzgeld zum Tariflohn?

Für die Hausdiener im Hotelgewerbe ist vor einiger Zeit ein Tarif abgeschlossen. Darnach ist außer den bestehenden Prozenten, Gepäckgeld usw. ein Lohn von 15 ℳ wöchentlich zu zahlen. Der Hausdiener K. klagte gegen den Hotelbesitzer H. wegen Nachzahlung des Tariflohnes. Er behauptet, er habe die 15 Mark wöchentlich nicht bekommen. Der Beklagte widersprach der Klage mit der Begründung, der Kläger habe über Tarif bezahlt bekommen, weil er Zimmerprozente, Schuhputzgeld usw. bekommen habe. Nach einer längeren Verhandlung erklärte sich der Beklagte durch Vergleich bereit, 120 ℳ zu zahlen.

Warum nicht gleich so? So mancher Arbeitgeber kann die herrlichen Zeiten nicht vergessen, in denen er der alleinige Herr im Hause war. Dazu gehört anscheinend auch der Schornsteinfegermeister W. Er hatte einen Gesellen fristlos entlassen, angeblich, weil er Unterschlagungen begangen haben sollte. Die ganze Unterschlagung bestand darin, daß der Geselle auf einer Fegetour drei Mark Fegegeld verzehrt hatte, weil er kein eigenes Geld bei sich hatte. Die drei Mark hatte er am nächsten Tage wieder zugelegt. Der Geselle behauptete, er sei zu Unrecht fristlos entlassen und klagte auf Zahlung von 2 Wochen Lohn, nämlich der gesetzlichen Kündigungsfrist. Der Beklagte behauptete, der Kläger habe noch mehrere Unterschlagungen begangen. Es wurde ihm deshalb schon vor Monaten vom Arbeitsgericht aufgegeben, dafür Belege zu bringen. Trotz mehrfacher Aufforderungen hat das der Beklagte jedoch nicht für nötig befunden. Statt dessen glaubte er, in der Verhandlung einen herrischen Ton anschlagen zu müssen. Damit drang er natürlich beim Arbeitsgericht nicht durch. Schließlich, als er von der Nutzlosigkeit seines Auftretens überzeugt war, erklärte er sich durch Vergleich bereit, an den Kläger 45 Mark zu zahlen. Hätte der Beklagte diese Einsicht schon vor Monaten gehabt, so hätte er sich viele Wege zum Gericht und viel Scherereien ersparen können.

Schneller Erfolg. Der Arbeiter B. klagte gegen die Gemeinde Schwanebeck auf Nachzahlung des Tariflohnes in Höhe von 285 ℳ. Der Vertreter des Magistrats behauptete, der Kläger sei aus Mitleid wegen seines kränklichen Zustandes bei der Stadt beschäftigt. Er habe keinen Anspruch auf den vollen Tariflohn gehabt, weil er kein vollwertiger Arbeiter gewesen sei. Dagegen behauptet der Kläger, er habe volle Arbeit geleistet wie jeder andere. Der Vertreter des Magistrats erkannte aber durch Vergleich an, daß an den Kläger noch eine Nachzahlung von 120 Mark geleistet werden soll.

Briefe an das Tageblatt.

Wann kommt endlich der Volksschulneubau?

Anfang Oktober fanden in Halberstadt eine Provinziallehrertagung und ein sozial-hygienischer Lehrgang des Roten Kreuzes statt. Letztere behandelte die Volksgesundheit, ganz besonders die des Kindes. Was helfen aber alle guten Lehren und langen Reden, wenn die Taten nicht folgen können, die Theorie nicht in die Praxis umgesetzt werden kann. Es gibt trotz der Not der Junglehrer noch viele überfüllte und daher ungesunde Schulklassen und es sind in unserer Stadt 3 Schulen in einem alten Klostergebäude untergebracht, das einige geradezu gesundheitsschädliche Räume hat. Es sind dankenswerter Weise alle möglichen Verbesserungen gemacht, statt der dunklen Gaslampen (früher sollen sogar solche aus Petroleum gewesen sein) strahlt jetzt elektrisches Licht, aber die Notwendigkeit eines Ersatzschulneubaues bleibt bestehen. Sie ist auch immer wieder von Müttern, Elternbeiräten und Lehrern hervorgehoben worden; die Schuldeputation hat schon im Januar 1924 den Neubau der Volksschule 1. beschlossen. Aber immer wieder hat diese unbedingt nötige, große Ausgabe hinter viele andere kleine zurückgestellt werden müssen. Es sollten aber auch die jetzigen Elternbeiräte immer wieder um den Volksschulneubau einkommen, dann führt Beharrlichkeit hoffentlich zum Ziel, und Halberstadt bekommt bald einen Volksschulneubau, wie er kürzlich in Celle vorbildlich errichtet worden ist.

Eine Kinderfreundin und Mutter.

Wirtschaft und Handel.

Kapitalserhöhung der Arbeiterbank. Der Aufsichtsrat der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. Berlin hat die Erhöhung des Aktienkapitals der Arbeiterbank von 4 auf 10 Millionen Mark beschlossen und damit das Kapital der Bank in Uebereinstimmung mit der starken Ausdehnung der Bankgeschäfte gebracht. Gleichzeitig wurde an Stelle des im Mai ausgeschiedenen Direktors Bern Meyer der bisherige Direktor der Vereinsbank Frankfurt, Dr. Fritz Davidson, in den Vorstand gewählt.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 29. Oktober.

Die Meldungen der letzten amerikanischen Börsen lauteten erheblich fester. Demzufolge waren auch die Forderungen der überseeischen Ablader erhöht; desgleichen lagen aus Liverpool festere Meldungen vor. Allen diesen Momenten konnte sich die Berliner Produktenbörse am Montag nicht entziehen, sodaß auch sie in wesentlich festerer Stimmung begann. Am Markte der Zeitgeschäfte waren die Anfangsnotierungen für Weizen um 1 bis 2 ℳ, für Roggen um 1½ ℳ befestigt. Auch am Locomarkt setzten die Preise um 1—2 ℳ höher ein. Das Angebot in Effektivroggen und Weizen blieb recht knapp. Dabei zeigte sich eine verstärkte Kauflust der Mühlen, auch die Exporteure bewiesen lebhaftes Kaufinteresse. Im Verlauf der Börse schwächte sich jedoch die Stimmung merklich ab. Die letzten Notierungen am Markte der Zeitgeschäfte waren rückläufig, sodaß die Schlußkurse zum Teil noch unter den Sonnabendnotierungen lagen. Fest waren die Preise für Hafer. Die Besitzer halten an ihren hohen Forderungen fest und setzten dieselben beim Exportgeschäft auch durch. Jedoch ist der inländische Konsum sehr vorsichtig und nur schwer zu bewegen, die Forderungen zu bewilligen. Gerste blieb nahezu geschäftslos. Das wenige Angebot, das herauskam, fand nur zum geringen Teil Aufnahme.

	27. Oktober	29. Oktober
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	211.— bis 214.—	212.— bis 215.—
Roggen	204.— bis 207.—	205.— bis 208.—
Braugerste	231.— bis 251.—	231.— bis 251.—
Futter- u. Industrie-Gerste	202.— bis 212.—	202.— bis 212.—
Hafer	201.— bis 210.—	201.— bis 210.—
Loco-Mais Berlin	220.— bis 222.—	220.— bis 222.—
Weizenmehl	26.25 bis 29.75	26.25 bis 29.75
Roggenmehl	26.15 bis 29.15	26.15 bis 29.15
Weizenkleie	15.— bis 15.10	15.— bis 15.10
Roggenkleie	15.10 bis 15.40	15.10 bis 15.40

Buttermarkt vom 29. Oktober 1928.

Der Markt verlief in außerordentlich fester Haltung. Kopenhagen erhöhte die Notierungen um 13 Kronen und Malmö um 14 Kronen per 100 kg. Berlin folgte daraufhin mit einer Erhöhung von 8 ℳ pro Zentner. Die Konsumnachfrage ist befriedigend. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, lautet für Ia. Qulität 1.93 ℳ, für IIa. Qualität 1.76 ℳ und für abfallende Qualität 1.59 ℳ.

Sämereien-Wochenbericht
d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G.m.b.H. Berlin

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk.	86.00— 98.00	Kammgras	Mk.	100.00—109.00
Schwedenklee	„	115.00—138.00	Glatthafer	„	76.00— 88.00
Luzerne	„	88.00—108.00	Wiesenrispengras	„	155.00—168.00
Gelbklee	„	59.00— 69.00	Gem.Rispengras	„	145.00—155.00
Weißklee	„	85.00—110.00	Seradella	„	—.——.—
Wundklee	„	66.00— 69.00	Leinsaat	„	—.——.—
Esparsette	„	—.——.—	Winterwicken	„	33.00—35.00
Wiesenschwingel	„	88.00—106.00	Lupinen, gelbe u. blaue		z. Tagespr.
Agrostis	„	88.00—100.00	Buchweizen, braun		—.——.—
Knaulgras	„	55.00— 65.00	Buchweizen, silbergr.		—.——.—
engl. Raygras	„	33.00— 38.00	Stoppelrüben l. u. r.		—.——.—
ital. Raygras	„	38.00— 44.00			
Timothee	„	32.00— 40.00			

Sport.

Arbeiter-Sport-Kartell. Morgen, Mittwoch, abend 8 Uhr findet im Lokal des Gen. Otto Bollmann unsere Monatsversammlung statt, zu der das Erscheinen aller Delegierten erwartet wird.

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Am Sonnabend, den 3. November fährt die 6er Einräder-Mannschaft mit der 1er Kunstfahrer nach Quedlinburg zur Unterstützung unserer Bruder-Ortsgruppe. Die Abfahrtszeit der Mannschaften wird am Donnerstag zum Uebungsabend bekanntgegeben. Wer von unsern Mitgliedern Interesse hat, per Rad nach Quedlinburg zu fahren, kann sich am Sonnabend abend um 7½ Uhr am Heinehaus einfinden. Am Donnerstag zum Uebungsabend, hat die 8er Farbenreigen-Mannschaft vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter-Schützenverein. Laut Versammlungsbeschluß findet von morgen ab jeden Mittwoch das Schießen im Odeum statt. Um rege Beteiligung wird gebeten. Neuanmeldungen werden in der Uebungsstunde angenommen.

Germania 1900 1. gegen V. f. L. Halberstadt 1. 4:2 (2:1). Vor einer zahlreichen Zuschauermenge lieferten sich obige Gegner auf dem Germaniasportplatz einen spannenden und harten Punktkampf, welchen die Germanen für sich entscheiden konnten. Pünktlich um 15 Uhr begann der Kampf unter Leitung von Strauchmann (Preußen 09) und setzte auch gleich mit einen sehr schnellen Tempo ein. Die Germanen traten ohne ihren bewährten Mittelläufer, welcher immer noch verletzt ist, an. Die Platzbesitzer nahmen den Kampf sehr ernst und konnten auch durch 2 unhaltbare Torwürfe nach etwa 15 Min. Spielzeit das Resultat auf 2:0 stellen. Erst etwa 5 Minuten vor Halbzeit gelingt es dem V. f. L. durch unhaltbaren Torwurf das Resultat auf 2:1 zu verkürzen. Nach Halbzeit geht der Kampf im schnellen Tempo weiter. Nachdem die Germanen das Resultat innerhalb weniger Minuten auf 4:1 gestellt haben, gelingt dem V. f. L. noch kurz vor Schluß der 2. Treffer. Dadurch, daß Askania-Aschersleben Mars-Quedlinburg 1. 5:4 schlug, stehen die Germanen wieder an der Spitze. Die neugegründete 2. Handballmannschaft hatte die jedoch durch einige Spieler der 1. Mannschaft verstärkte Preußenmannschaft zu Gaste und konnte mit einem überraschenden 3:1 Sieg landen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

SPD.-Unterkassierer! Genossen, die Volkskalender sind eingetroffen, Ihr werdet gebeten, dieselben zum Vertrieb an Mitglieder und Gesinnungsgenossen abzuholen.

Soz. Arbeiter-Jugend

S. A.-J. Das „Buch der Roten Falken“ ist in der Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt wieder eingetroffen und kann von den Bestellern abgeholt werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Es ist beschämend, wenn man sieht, daß viele Arbeiter als Zuschauer den republikfeindlichen Sportplätzen zustreben, während die Sportplätze, wo Arbeiter Sport treiben, leer sind. Noch trauriger ist es, wenn man noch immer hört, daß Reichsbannerkinder Mitglied in nichtrepublikanischen Sportvereinen sind. Daher ist es Pflicht eines jeden Reichsbannermannes, erstens dafür Sorge zu tragen, daß seine Kinder derartige Sportvereine meiden und zweitens, daß er selbst nur Sportplätze republikfreundlicher Vereine besucht. Vor allem sollten auch unsere Kameraden mehr Interesse für den Sport ihrer Jugendkameraden an den Tag legen und deren sportliche Veranstaltungen mehr besuchen. Wer von den Zuschauern auf dem letzten Reichsbannersportfest hatte nicht seine helle Freude an dem flotten Spiel unserer Schutzsportler? Auch am Sonntag, den 4. November, 1—2 Uhr nachmittags, wird auf dem Sportplatz Burchardianger ein sehr interessantes Spiel, zwischen Neinstedt und Halberstadt 1., beides gleichwertige Mannschaften, ausgetragen. Unsere sportliebenden Kameraden sollten nicht versäumen, diese Handballkämpfe zu besuchen.

Halberstadt. Spielerkorps. Am Mittwoch abend 19.30 Uhr Ueben im Odeum. Fanfaren mitbringen. Jeder muß erscheinen.

Wernigerode. (Spielerkorps). Mittwoch, abends 7.15 Uhr, tritt das gesamte Spielerkorps, ohne Ausnahme, am „Monopol“ an. zwecks Ehrung eines Kameraden.

Neinstedt. Die hiesige Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 28. Okt. nachmittags, im Vereinslokal „Zur Felsenschänke“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auch eine ganze Anzahl von Frauen der Mitglieder hatten sich eingefunden. Nach der Protokollverlesung erfolgte die Kassenlegung. Der Kassenbericht zeigt einen guten Abschluß, und dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden. Anschließend ergriff Kam. Kröpke das Wort und gab einen ausführlichen Bericht von der Bundesgeneralversammlung. Hauptsächlich fanden dabei die neuen Bundessatzungen weitgehende Berücksichtigung. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Beim Punkt „Verschiedenes“ wurden örtliche Angelegenheiten besprochen.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 31. Oktober.

Berlin. 20 „Die Trojaner in Karthago“, lyrische Dichtung von Hector Berlioz. Bis 0,30 Tanzmusik.

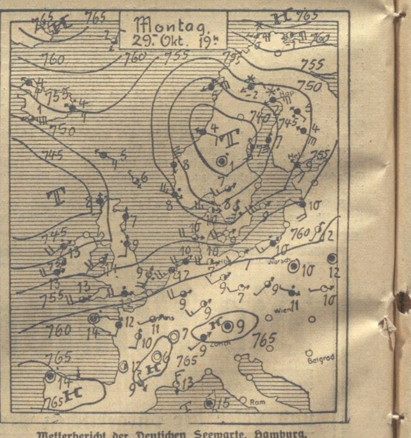
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20 Geistliche Abendmusik, 22.30—24 Unterhaltungsmusik.

Hamburg. 19.25 Uebertragung von Kiel: „Boris Godunow“, ein Volksdrama. Darauf Kabarett.

Langenberg. 20 Abendmusik, 21 „Der heitere Victor von Scheffel“ (Musik usw.). Bis 24 Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Die von West nach Ost vorbeiziehende Kaltluftzunge ist am Montag abend noch schmaler geworden, als vor 12 Stunden. Bereits an der Ems kommt eine Staffel wärmerer Luft, die aber keinen Regen bringt. Erst die zweite, über Mittelengland liegende bringt in Ostengland leichte Niederschläge. In der Hauptsache werden diese nördlich von uns vorbeiziehen, so daß uns nur einzelne Ausläufer streifen werden. Dabei wird der Westwind noch weiter auffrischen, und er kann kurze Zeit sogar bis zum Sturm auffrischen.

Aussichten: Bereits am Dienstag morgen schon wieder milder, daraufhin noch weitere starke Temperaturerhöhung, nur vereinzelt Regen, besonders im nördlichen Teil des Bezirks, frischer Westwind, zeitweilig Sturm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenduhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 256 — Mittwoch, 31. Oktober 1928. — 3. Jahrgang.

Zeppelin auf dem Rückfluge.

Ueber dem Ozean.

Paris, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das um Mitternacht von einem französischen Frachtdampfer etwa 42 Grad Nord und 52,30 Grad West gesichtet worden ist, fliegt in einer Geschwindigkeit von über 80 Seemeilen über dem offenen Meer.

*

Voraussichtlich Mittwoch nachmittag wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 29. Okt. (Eig. Drahtm.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Montag vormittag 7,55 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Lakehurst zum Rückflug nach Deutschland gestartet ist, verfließ gegen 12 Uhr mittags das amerikanische Festland und schlug über dem off. Meer östlichen Kurs (Neufundland) ein. Das Schiff flog mit starkem Rückenwind, der seine Stundengeschwindigkeit trotz zeitweise heftigen Regens auf 130 km steigerte. Falls „Graf Zeppelin" den gegenwärtigen Kurs und seine bisherige Geschwindigkeit für die Dauer der Fahrt beibehält, dürfte er in der Nacht zum Mittwoch das europäische Festland bei Irland erreichen und bereits am Mittwoch nachmittag in Friedrichshafen landen können.

Der Magistrat bereitet für den Empfang große Feierlichkeiten vor. Es ist geplant, die Besatzung des Luftriesen und die Passagiere in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung zu ehren.

Passagiere und Fracht.

An Bord des „Graf Zeppelin" befinden sich außer der Besatzung 5 amerikanische Beamte bzw. Offiziere, 6 zahlende Passagiere — darunter eine Frau —, mehrere deutsche Beamte und Pressevertreter, insgesamt 21 Passagiere. Außerdem führt das Schiff 54 Postsäcke mit einem Gesamtgewicht von 2550 englischen Pfund mit sich. Ferner befördert es einige Schreibmaschinen, Seidenstrickereien und Kupferätzungen.

Die Funkstation des „Graf Zeppelin" erhält zunächst noch Wettermeldungen aus Amerika.

Ein blinder Passagier.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hatte das amerikanische Festland bereits verlassen, als an Bord, hinter dem Gepäck versteckt, ein blinder Passagier gefunden wurde. Es handelt sich um den 19jährigen Botenjungen Clarance Terhune, der völlig ausgehungert war und von der Schiffsleitung zunächst mit einem kräftigen Frühstück bedacht wurde.

Liebesgabe für die Mannschaft.

Die führende amerikanische Baumwollfirma Anderson Clayton Co. schickt mit dem am Montag abgeflogenen Luftschiff „Graf Zeppelin" einen Ballen Baumwollen mit, der nach Möglichkeit mittels Fallschirm über Bremen abgeworfen werden soll. Der Ballen soll in der Bremer Baumwollbörse zu Gunsten der Luftschiffbesatzung zur Versteigerung gelangen.

Die Verhandlungen beginnen.

Ueber Dawesplan und vorzeitige Räumung.

Paris, 30. Okt. (Eig. Funkm.) Der deutsche Botschafter von Hoesch ist nach kurzer Anwesenheit in Wiesbaden, die einem Meinungsaustausch mit Stresemann und dem Reichsbankpräsidenten Schacht galt, nunmehr in Paris eingetroffen. In französischen zuständigen Kreisen erwartet man, daß die deutsche Demarche, durch die Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes und die Räumung des Rheinlandes offiziell beginnen sollen, nunmehr in 2 bis 3 Tagen erfolgen wird. In ihrer heutigen Sitzung wird die französische Regierung erneut zu dem Problem Stellung nehmen und vor allem darüber beraten, ob die Sachverständigen als unabhängige oder als beamtete Delegierte der interessierten Regierungen arbeiten sollen. Der „Petit Parisien" erklärt, die französische Regierung werde sich voraussichtlich für die zweite Lösung entscheiden.

Der Kyritzer Prozeß.

Kyritz, 29. Okt. (Eig. Drahtm.) Am Montag wurde der Direktor des Katasteramtes, Laschinski vernommen. Der Zeuge bekundete, daß im Verlauf der Verhandlungen ein Stein durchs Fenster geworfen worden sei, der allem Anschein nach von einem Demonstranten in der Tasche mitgebracht worden war.

Der Landjäger Oberleutnant Dymke wird gefragt, warum er den Angeklagten von Lindau beschuldige, den Stein geworfen zu haben. Der Zeuge erwidert, den Namen seines Gewährsmannes nicht nennen zu können, da er von der Landwirtschaft als Gewerbetreibender sehr abhängig sei. Von der Staatsanwaltschaft wird betont, daß der Angeklagte v. Lindau den Stein wahrscheinlich nicht geworfen habe. Ein Schutzpolizist gibt an, aus den Kreisen der Tumultianten sei gerufen worden:

„Streichhölzer heraus!"

Der Angeklagte v. Jena habe u. a. gerufen: „Nicht schießen! Es darf kein Blutvergießen geben!" Von einem anderen Polizeibeamten wird bekundet, daß die Glühbirnen, die vor dem Landratsamt geworfen wurden, die Landjäger treffen sollten.

Der Zeuge Wachtmeister Löffler belastet vor allem den Hauptangeklagten Kleine schwer. Kleine betonte, den Täter zu kennen, seinen Namen würde er jedoch nicht nennen. Die Verteidigung macht geltend, daß Landjäger-Oberleutnant Dymke als mutmaßlichen Täter zunächst einen anderen Mann und zwar einen Gastwirt aus der Umgebung vernommen habe. Der Angeklagte Kleine weigert sich darüber auszusagen, ob er diesen Gastwirt kenne oder nicht. Der betreffende Gastwirt wird schließlich telegraphisch als Zeuge geladen. Der Finanzamtsassistent Spiller bekundet,

der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Staffehl

hätte sich, als die Abordnung im Finanzamt gewesen sei sehr aufgeregt benommen. Der Polizeihauptwachtmeister Weber sagt, daß der Angeklagte Kleine wiederholt gerufen habe:

„Hier ist der Blaue, der muß verschwinden.
Das ist der größte Lump."

In der Nachmittagssitzung wird von dem Zeugen Ziborn bekundet, daß die Beamten die Landwirte „Schweinebande" und ähnlich genannt hätten. Die in Frage kommenden Schutzpolizisten kann der Zeuge unter den anwesenden Beamten nicht wieder erkennen.

Der Zeuge Gärtner Emil Bahlow, der Kommunist ist, erklärte u. a., daß

die Großgrundbesitzer am allerwenigsten Steuern bezahlt hätten.

Als er diese Ausführungen macht, wurde er vom Vorsitzenden unterbrochen und ermahnt, daß er nur das anzugeben habe, was er über die Demonstration beobachtet hätte. Der Zeuge fährt fort, daß, selbst wenn er wisse, welcher Bauer den Schutzpolizisten niedergeschlagen hätte, er unter allen Umständen die Aussage verweigern würde.

Die Bauern würden ja doch vom Großgrundbesitz aufgehetzt.

Der Arbeiter Strasas gibt an, daß er einem Schutzpolizisten zugerufen habe: „Schieß doch den Hund nieder." Damit habe er einen der Landwirte gemeint. Strasas, der Mitglied des Reichsbanners ist, bekundet ferner, daß der Angeklagte Wietz den Oberwachtmeister Preuser geschlagen habe. — Dienstag: Fortsetzung der Verhandlungen.

Die Schweizer Wahlen.

Genf, 29. Okt. (Eig. Drahtm.) Das Ergebnis der Schwei-

Kyritz an der Knatter.

Wenn man den Kyritzer Bauernprozeß mit der deutschen Agrarkrise in Verbindung bringen will, so kann man ihn nur psychologisch, besser gesagt wirtschaftspsychologisch werten. Machen wir uns einmal die Hintergründe der zu diesem Monstrepozeß führenden Ereignisse klar: Die Schweinepreise waren fast um 50 Prozent auf 40 Mark und noch weniger gefallen. Man schlug in der Mark die Ferkel tot, weil sich die Aufzucht nicht rentierte. Agrarkreditinstitute, Finanzämter, die Warengenossenschaften, Krämer und andere Leute mehr drängten bei dem Landwirt um Geld, um Steuern und Zinsen. Aber die Ernte war wässerig, war nicht zu verkaufen und mußte in den Trog wandern. Der Reichslandbund war wieder einmal mit seinem Latein zu Ende und stand wie der Ochs vor dem neuen Tor.

Da kam der erlösende Strahl aus dem dunklen Gewölk, der Pächterstreik auf Rügen, die Drohung, die Betriebe stillzulegen. Sie hatte nichts in sich, diese Drohung. Sie erfolgte wohl auch in erster Linie unter dem Druck einer ziemlich verbummelten Verwaltung der Fürstin von Putbus, der Herrin auf Rügen. Aber sie war eine Geste und verständnisvoll lasen die Reichslandbundmannen bei Hugenberg vom — natürlich fett gedruckt — neuen Bauernkrieg. So formierten sie ihre Kolonnen, mit Stöcken, Steinen und Schnapsbuddeln bewaffnet. Man verstand das. Wozu war man altes Militär? Selbst Freifrau Johanna von Kitzing — nach einem ungeschriebenen Gesetz in der Weltgeschichte scheint es bei allen solchen Tragödien eine heilige Johanna geben zu müssen — warf sich in das Gewand, in dem man zum Finanzamt geht. Die Dame, die sonst ihren 8-Zylindrigen kutschiert, tratschte im geflickten Sonntagsstaat ihrer Altmagd und mit abgetretenen Absätzen in der bäuerlichen Heersäule von 6000 Mann mit.

Hitlersche Reminiszenzen vom Herbst 1923: Zug nach Berlin. Kampf gegen die marxistisch verseuchte preußische Regierung, derweil im Reichslandwirtschaftsministerium der Gesinnungsfreund Schiele als Minister saß. Man kam aber nur bis Kyritz an der Knatter. Dort verlas man vor dem Landratsamt die bekannte Entschließung, die, heliographiert, von Berlin aus zu Zehntausenden verbreitet worden war. Herr Staffehl, Reichslandbundführer und deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, unterstrich mit dem Brustton des märkischen Junkers die wahrscheinlich vom Gesinnungsfreund Schiele zugeworfenen Stichworte: neue Kredite, Schuldenstreichung, Zinssenkung und höhere Zölle. Dann marschierte man vor das Finanzamt und zertrümmerte die Fenster. Das preußische Landratsamt schonte man, die Fenster des Reichsinstituts aber, des Finanzamtes, glaubte man zertrümmern zu müssen. Ironie und Logik! Warum — man kommt so auf allerhand Gedanken — verurteilte dieses Finanzamt auch Herrn Stoffehl wegen Steuerhinterziehung zu einer Strafe von 300 Mark? Jetzt hat das Finanzamt sein Fett weg. Herr Cordes, Geschäftsführer des Priegnitzer Landbundes, aber nannte die zertrümmerten Fensterscheiben in Kyritz in einer Art Ludendorffschen Tagesbefehl den ersten Sieg. Herr Cordes kann auf mildernde Umstände Anspruch erheben. Er ist, wie sich zeigt, steinaltes Militär.

Durch solche Mätzchen glauben aber Herr Cordes und die Seinen jene Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die deutsche Landwirtschaft infolge der Abschließung vom Auslande durch Krieg und Inflation hoffnungslos in Rückstand geraten ist, und jene andere Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft heute noch immer miserabel produziert und Miserables unsortiert auf die Märkte bringt, so daß Handel und Produktion das wohlfeile ausländische Produkt der deutschen Ware vorziehen. Alle die kleinen Leute, die in Kyritz mit Herrn Staffehl und Herrn Cordes und der heiligen Johanna von Kitzing auf der Anklagebank sitzen, glauben, daß die marxistisch verseuchte preußische Regierung und diese dreimal verfluchte Republik schuld am bäuerlichen Elend sei. Wir können das begreifen. Vor uns liegt der Versammlungskalender einer großen landwirtschaftlichen Organisation aus der Gegend der Kyritzer Bauernkrawalle. Dutzende von Vorträgen weist er Jahre hindurch auf, die wüste und infamste Stahlhelmhetze sind, und auch in keinem einzigen dieser Vorträge hat man sich mit den Fragen des Berufs, der landwirtschaftlichen Produktionstechnik, beschäftigt. Was wissen die Bauernjungen, die in Kyritz Glühbirnen und Steine in das Finanzamt schleuderten, von der notwendigen Typung ihrer Produktion, von den Marktveränderungen während der letzten unheilvollen 20 Jahre und von anderem mehr, wovon die Reorganisation der deutschen Landwirtschaft abhängt. Ihre Köpfe sind mit Hitlerphrasen angefüllt und für die Berufsausbildung, für Berufsinteresse bleibt geistig eben kein Raum. Und dem Arbeiter, der mit nach Kyritz marschierte, der nun schon seit Jahr und Tag angeblich wegen der Agrarkrise keine Lohnerhöhung erlebte, und der die Wirtschaft seines Herrn vielfach schon mit anderen Augen betrachtet, dem drückte man die Schnapsbuddel in die Hand. Man vergleiche damit die Bestrebungen der „marxistischen Gewerkschaften", um ihre Mitglieder beruflich weiter zu bilden, die fachtechnischen Zeitschriften derselben mit Riesenauflagen von 200 000 und mehr und bedenke, daß bei der fürchterlich brutalen Umstellung in der Industrie, die alle Lasten auf den Arbeiter abwälzte, keine Fensterscheibe klirrte, die von Arbeiterhand zertrümmert worden ist. Dann hat man alles!

Das furchtbare Wort, wo der Stahlhelm zu Hause ist, gibt es die schlechtesten Wirtschaften, wird uns noch viel Sorge machen. Es gilt, erst eine politisch versuchte Landjugend für die Aufgabe der Wirtschaft zu erziehen. Fürs erste

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281031-19/fragment/page=0011